MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

328 (7.7.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-323964

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"

Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Versandleitung u. Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 328. — Mannheim, Mittwoch, 7. Juli 1915. — (Abendblatt).

Arras in Brand geschossen. — Ein deutscher Erfolg bei Ailly-Apremont.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen in einen unserer Schützengräben ein, sie waren am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschießung feindlicher Truppen-Ansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafte Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entrissenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinien. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück, zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso ein Angriff an der Tranchée scheiterte völlig.

Halbwegs Ailly-Apremont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindlichen Stellungen in einer Breite von 1500 Metern und machten mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. Bei Croix des Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudelkopf (in den Vogesen) wurde ein französisches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Biala Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über.

In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowtka (südlich Borzimow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre.

Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht.

Oestlich der Weichsel sind keine großen Veränderungen zu melden.

Auf der Verfolgung vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag.: Die Nacht war an mehreren Stellen der Front sehr bewegt. In Belgien bemächtigten sich englische Truppen von unserer Artillerie unterstützt einiger deutscher Schützengräben, südwestlich Pilkem auf dem östlichen Kanalufer.

Ein sehr heißer Kampf entwickelte sich um den Bahnhof Souchez, der trotz wiederholter Anstrengungen des Feindes in unseren Händen blieb. Arras wurde die ganze Nacht hindurch bombardiert. In den Argonnen waren unaufhörliche Kämpfe mit Handgranaten und Bomben im Gange. Unsere Artillerie entwickelte mehrere Kreuzfeuer, die die feindlichen Angriffsversuche glatt anhielten.

Auf den Maashöhen griffen die Deutschen zweimal unsere Stellungen auf den Höhenrücken südlich der Schlucht von San Vaux und östlich des Grabens von Calonne an. Sie wurden völlig zurückgeworfen.

In dem Gebiet des Priesterwaldes ergriff der Feind mehrmals die Offensive. Zwei Angriffe wurden ausgeführt, wovon der eine sich nach und nach vom westlichen Teil des Waldes bis Fey-en-Hay ausdehnte, während der andere besonders gegen den Teil gerichtet war, der sich westlich von Croix des Carmes erstreckte. Beide Angriffe wurden durch unser Infanterie- und Artillerie-Feuer angehalten, das dem Feind schwere Verluste beibrachte.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 7. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Der Generalstab des Generalissimus teilt mit:

In der Gegend von Murawjewo und Szawle westlich des mittleren Njemen an der Narewfront und auf dem linken Weichselufer ereignete sich nichts besonderes. Das Feuer war geschwächt und verstärkte sich nur auf Augenblicke; es kam zu einzelnen Scharmützeln, besonders wenn Minenherde gesprengt wurden.

An der Front zwischen Weichsel und westlich des Bug kam es am 4. Juli abends und am folgenden Morgen in den Abschnitten zwischen Tuzebo u. Bychawa zu hartnäckigeren Kämpfen. Die Offensive des Gegners östlich von Krasnik wurde durch ein von uns in die Flanke des Gegners, auf den Höhen nordwestlich von Wilkolaz geführten Stoß angehalten. Wir fügten dem Feind dort schwere Verluste zu und nahmen ihm am Morgen des 5. Juli mehr als 2000 Gefangene und 29 Offiziere ab. (Die Russen sind genügsam geworden!)

Im Oftlaufe des Bug bei Zlota-Lipa und am Dnjestr fanden am 4. und am Morgen des 5. Juli keine Kämpfe statt.

Der Weltkrieg im Juni 1915.

Das Verhängnis an den Dardanellen.

IV.

Berlin, den 2. Juli 1915.

An den Dardanellen ist die Lage im Juni unverändert geblieben. Die 60 000 bis 80 000 Mann starke Truppenmacht, die die Franzosen und Engländer am 27. und 28. April an der Südspitze der Halbinsel Gallipoli gelandet hatten, nachdem die Versuche ihrer Flotte, die Dardanellen zu durchbrechen, am 18. März unter schwersten Verlusten endgültig gescheitert waren, lagern noch heute unter dem Schutze der von ihnen errichteten Schanzwerke nahe an ihren beiden Ausschiffungspunkten Ari Burnu und Sedd ül Bahr, vom Meeresstrande bei ersterem Orte nur 800 Meter, bei letzterem 2½ Km. entfernt, auf Schußweite einer stark befestigten, nicht zu umgehenden Stellung gegenüber, in der ihnen eine überlegene türkische Armee den Weiterweg versperrt. In ihren Befestigungswerken und Lagern dem Feuer der feindlichen Artillerie, auch dem der schweren Batterien des anatolischen Ufers, ausgesetzt, für ihren Unterhalt und Verkehr mit der Außenwelt lediglich auf ihre Schiffe angewiesen, befinden sie sich in äußerst schwieriger Lage. Alle fortgesetzten Versuche, sich aus ihr durch Vertreibung der Türken vor ihrer Front zu befreien, um dann die Dardanellenforts im Rücken angreifen zu können, sind an der festungsartigen, mit größter Tapferkeit verteidigten türkischen Stellung unter schweren Verlusten gescheitert. Sie werden auch fernerhin erfolglos bleiben. Allerdings haben auch die Türken bisher ihre Angreifer nicht ins Meer oder auf die Schiffe zurückzuwerfen vermocht. Aber wie lange werden die Engländer und Franzosen sich in ihrer Lage noch zu behaupten vermögen? Zumal da sie seit Ende Mai auf die Unterstützung ihrer Flotte beinahe fast ganz verzichten müssen, weil sowohl die Kriegsschiffe als auch die Transportschiffe sich bei sichtigem Wetter aus Besorgnis vor den bei den Dardanellen eingetroffenen deutschen Unterseebooten, nach Torpedierung mehrerer von ihnen, kaum noch zu nähern wagen. Die dadurch geschaffene Lage hat vor kurzem eine französische Zeitung unbewußt in das Licht der Komik gestellt, indem sie berichtete, die Franzosen und Engländer hätten beschlossen, die Dardanellen, zu deren Oeffnung sie doch entsandt waren, durch Versenkung von Schiffen zu sperren, um sich vor den Unterseebooten zu schützen.

Aber richtig sind gewiß die Nachrichten, die besagen, daß die uns feindlichen Mächte das Aeußerste aufbieten, um wenigstens einen oder den anderen der Balkanstaaten zu bewegen, daß er ihnen an den Dardanellen die Kastanien aus dem Feuer zu holen suche. Nachdem jene Mächte jedoch mit diesen Bemühungen bisher kein Glück gehabt haben, schwindet die Aussicht darauf in demselben Maße wie die Wahrscheinlichkeit, daß sie nach beendetem Kriege im Besitz der Macht sein werden, ihre jetzigen freigebigen Versprechungen zu erfüllen. So wird wohl das Verhängnis an den Dardanellen unaufhaltsam in der bisherigen Richtung fortschreiten. Selbst eine Teilnahme Italiens an dem Abenteuer, deren Beabsichtigung jedoch von dorther in Abrede gestellt wird, vermöchte daran schwerlich etwas zu ändern.

Was im übrigen den am 23. Mai ds. Js. erfolgten Eintritt der letztgedachten Macht in den Weltkrieg betrifft, so haben die dort veröffentlichten meteorologisch gefärbten Kriegsberichte bisher noch nichts irgendwie Belangreiches zu melden gehabt. Dies fällt um so mehr auf, als Italien reichlich Zeit zur Vorbereitung auf den Krieg gehabt und auch hierfür benutzt hat, auch den ihm am geeignetsten Zeitpunkt für die Kriegserklärung wählen konnte. Durch den Kriegszweck auf Angriffsverfahren angewiesen, haben die Italiener, statt die Zeit, in der die Heere der Gegner größtenteils in der Ferne in Anspruch genommen waren, zu schneller Ueberwindung der starken Hindernisse am Isonzo sowie an den Grenzen von Kärnten und Tirol zu benutzen, einen ganzen Monat mit vorsichtigem Tasten und Scharmützeln verloren. Erst vom 30. Juni wird ein größerer, mit mehreren Divisionen von ihnen am rechten Isonzoufer unternommener Angriff gemeldet. Der Hauptangriff richtete sich gegen die Stellungen des Gegners am Rande des Plateaus von Doberdo. Sie drangen an zwei Stellen in die Gräben der Oesterreicher ein, ein Gegenangriff warf sie jedoch in das Tal zurück. Die Oesterreicher blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen.

Bei den neuen Bundesgenossen der Italiener macht sich eine Mißstimmung über deren zögerndes Verhalten bemerkbar, besonders in Frankreich, wo vonhauseaus das Bewußtsein vorgeherrscht zu haben scheint, daß der Eintritt Italiens in den Krieg ausschließlich zu selbstsüchtigen Zwecken erfolgt sei und den Bundesgenossen mehr Pflichten auferlege, als sie entlaste. Die Gründe für die geringe bisherige Tatkraft der Italiener sind jedoch noch zu wenig aufgeklärt, um ein sicheres Urteil zu gestatten.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Sorgen und Klagen unserer Feinde.

Die Verstimmungen im Vierverband.

Hamilton Fyfe, der Petersburger Eigenberichterstatter der „Daily Mail", findet es, wie er seinem Blatte vom 1. Juli schreibt, demütigend für einen Engländer, in einer russischen Zeitung eine Aeußerung wie die der „Bourse Gazette" zu lesen: „Die Deutschen hätten aus der Tatsache, daß die britische Armee für einen Frühjahrsfeldzug nicht vorbereitet war, Vorteile gezogen und 30 v. H. ihrer in Frankreich und Flandern stehenden Truppen nach der Ostfront geworfen. Im Westen wären nur halb so viel Soldaten zurückgeblieben, wie die Verbündeten dort besäßen." Ich glaube, daß der angegebene Prozentsatz übertrieben ist. Es ist jedoch kein Zweifel vorhanden, daß eine große Zahl von Truppen vor Beginn des Monats Mai an die Ostfront übergeführt worden ist, gerade zu einer Zeit, wo wir angekündigt hatten, daß der Krieg nun anfangen sollte. Die Wahrheit ist, daß wir zu viel gesprochen und wenig gehandelt haben. Die Russen benehmen sich in Anbetracht der Lage höflich und großmütig, kennen aber, wie die übrige Welt, den Stand der Dinge. Wir können nicht erstaunt sein, wenn das russische Volk jetzt sagt: Wären die westlichen Armeen imstande gewesen, zu der versprochenen Zeit ordentlich loszuschlagen, so würde wahrscheinlich die Niederlage im Osten nicht erfolgt sein.

Oberstleutnant Rousset mahnt zur Geduld.

Der Militärkritiker des „Petit Parisien", Oberstleutnant Rousset, der bis vor kurzem stets den nahen endgültigen Sieg ankündigte, befürchtet jetzt noch große Opfer, die sein Land bringen müsse. Er schreibt am 1. 7.:

Ich erhalte zahlreiche Briefe, in denen man mich fragt, ob der jetzige Zustand noch lange dauern wird. Nun, ich glaube fest daran, daß der Augenblick gekommen ist, um unsere Geduld zu festigen und zu stärken. Der Krieg kann lang sein, da wir den Kampf so lange führen müssen, bis der Feind um Gnade bittet. Und das kostet Zeit.

Die erste aller französischen Tugenden in dieser Zeit ist die moralische Widerstandskraft. Wir müssen uns daher mit dem Gedanken vertraut machen, daß unser Land mit seinen Opfern und seinen Schmerzen noch nicht am Ende ist. Aber unsere Herzen haben die Kraft, die Opfer auf uns zu nehmen, die Leiden zu ertragen.

Ich weiß, daß man hier gewissen Erklärungen, die mehr oder weniger von der deutschen Sozialdemokratie herrühren, Gewicht beilegt. Aber es handelte sich da nur um gegenstandslose und vereinzelte Kundgebungen, welche nicht den geringsten Einfluß auf den

MARCHIVUM

Gang der Dinge haben. Diese werden ihren Lauf nehmen, der durch die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit vorgezeichnet ist.

Der Groll der Italiener gegen Serben und Montenegriner

tobt in der Presse weiter. So wendet sich gegen die albanische Politik Serbiens ein scharfer, von der Zensur gekürzter Artikel des Leonardo Azzarita im „Caffaro" vom 30. Juni:

Serbiens Haltung erscheint vielen Leuten mit Recht unverständlich. Die österreichische Gefahr in Albanien, die sie vorschützen, ist seit Italiens Eingreifen und der Adriablockade, wenn nicht gebannt, so doch gelähmt. Andererseits wäre Serbiens Hilfe durch einen Angriff auf Oesterreich von Süden her gerade jetzt dringend von Nöten. Serajevo, das Herz und Agram, das Haupt von Jugo-Slavien, sollten seine Ziele sein. Gewiß ist es nicht unsere Sache, Serbien, zumal in militärischen Fragen, Vorstellungen zu machen. Aber wir müssen doch klar und offen unsere Meinung sagen dürfen. Der serbische Heroismus verheißt sich auf etwas, was das gute Recht Bulgariens ist, und gerade an dem Eingreifen Bulgariens wäre militärisch und politisch unendlich viel gelegen. Sollte der positive, unbestreitbare Gesamtvorteil der Verbündeten, der von dieser Seite her winkt, nicht die einzelnen Bundesglieder zu Opfern, zur Mäßigung veranlassen? Wenn der Balkan fernbleibt, und der Vierverband allein die Zentralmächte niederringen muß, was haben die Balkanstaaten dann im Frieden für einen Anspruch, sich an die Tafel zu setzen? Wie sollte man Serbien, dessen Haltung das verschuldet hat, dann zu dem erhofften Großserbien verhelfen? Den unbestreitbaren Heroismus der Serben in allen Ehren — aber damit allein haben sie doch nicht einen Fußbreit Erde gewonnen. Hoffen wir, daß Vernunft und Gerechtigkeitssinn schließlich die Oberhand in Serbien behalten.

Die Montenegriner nimmt sich die „Perseveranza" vor; sie werden höflich, aber entschieden wegen ihrer Besetzung von Skutari getadelt; zum Schluß aber ertönt derselbe Hilferschrei wie im „Caffaro":

So nachsichtig die Besetzung Skutaris von uns, dessen König Schwiegersohn des Eroberers ist, beurteilt werden mag, so sehr es möglich ist, daß Skutari von der Friedenskonferenz den wohlverdienten Montenegrinern zuerkannt wird — die Besetzung ist doch widerrechtlich erfolgt und mit der rein strategischen Besetzung von Valona durch die Großmacht Italien nicht zu vergleichen. Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Vor allem ist dringend zu wünschen, daß die Montenegriner und Serben ihre Versicherung am Schluß des letzten Aufrufs wahrmachen und endlich gegen Oesterreich marschieren. Italiens Operationen und nicht minder diejenigen Rußlands, das schon auf sein eigenes Gebiet zurückgedrängt wird, brauchen diese Hilfe.

Dardanellensünden der englischen Regierung.

Eine scharfe Kritik der Dardanellenoperationen bringt die Londoner „Times" vom 2. Juli in ihrem Leitartikel:

Endlich hat die Regierung sich bereit gefunden, durch Asquith im Unterhaus eine Uebersicht der bisherigen Verluste auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes zu geben. Die ganze Expedition war von Anfang an miserabel geleitet. Das Schlimmste ist daher die Ueberzeugung, daß England seine Verluste weniger dem Feinde, als vor allem den eigenen Fehlern zu verdanken hat.

Jetzt dürfen wir allerdings nicht mehr zurück. Kein Mitglied der Regierung denkt daran, den Angriff aufzugeben — er muß zu Ende geführt werden. Am verhängnisvollsten erwies sich das schlechte Zusammenarbeiten des Kriegs- und Marineministeriums. Die Flotte griff zu früh, das Heer zu spät ein; inzwischen hatte der Feind vollauf Zeit, seine Stellungen mit allen Mitteln der modernen Verteidigungskunst auszubauen. Auch in den Sanitätsvorkehrungen verließen sich Heer und Marine gegenseitig aufeinander; vergeblich waren alle in Frankreich und Flandern in dieser Hinsicht bei Kriegsbeginn gemachten bitteren Erfahrungen. Drei Hospitalschiffe mit der viel zu geringen Gesamtaufnahmefähigkeit für 1000 Verwundete waren vorhanden. In Alexandria, wohin die Verwundeten gebracht werden sollten, fehlte es an den notwendigen Aufnahmemöglichkeiten. So kam es, daß diese mit Verwundeten vollgestopften Dampfer drei volle Tage vor Alexandrien liegen mußten. Während dieser Zeit wurden die Aermsten ohne die nötigste Pflege an Bord gelassen, nicht einmal gewaschen konnten sie werden, noch frische Wäsche erhalten. Nur die Schwerverwundeten wurden in Alexandria ausgeladen. So Entsetzliches wird über deren Schicksal berichtet, daß wir die Einzelheiten nicht wiedergeben können. Dann segelten die Schiffe mit dem Rest ihrer grauenvollen Ladung nach Malta, wo die Leute schließlich Unterkunft fanden. Die leitenden Minister müssen keine Ahnung von der Schwere des Unternehmens gehabt haben. Ohne Ueberlegung, in dem törichten Glauben, daß ein kühner Schlag den Erfolg bringt, wurde es unternommen.

Die sehr verhätschelte Geschäftigkeit der leitenden Persönlichkeit schützt sie nicht vor dem Vorwurf mangelnder Voraussicht. Ehe man daher daran denkt, mit Orden und Ehrenbezeugungen herumzuwerfen, sollte man vor allem die Schuldigen an diesem entsetzlichen Wirrwar zur gebührenden Verantwortung ziehen.

Der Krieg mit Italien.

Die Niederlage der Italiener zwischen Görz und dem Meer.

⊡ Berlin, 7. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie vorauszusehen war, haben die Italiener abermals Versuche gemacht, um einerseits von Sagrado gegen Görz vorzudringen, andererseits unsere Front an der Adria bei Monfalcone aufzurollen. Dieser Angriff ist vollständig mißlungen. Der Ort Monfalcone ist wenig beschädigt. Eines der Oelreservoire ging vor einigen Tagen in Brand und brennt noch immer.

Es kann wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß diese Front nicht zum Wanken gebracht werden kann. Diese Zuversicht drückt sich auch bereits in der Bevölkerung der betreffenden Gebiete aus. Die Bevölkerung von Triest beginnt allmählich wieder zurückzukehren. Die Lage ist auch normal in Görz, obwohl von den Italienern in der letzten Zeit mehrfach Schrapnells in die Stadt geschickt wurden.

*

Die „Köln. Ztg." schreibt zu dem schweren Mißerfolg der Italiener: Die italienische Aufstellung läuft vom Meer über Monfalcone im Bogen, der nach Osten offen ist, um die Hochfläche von Doberdo nach Görz und gestattete also einen konzentrischen Angriff in einer Breite von rund 25 Kilometern. Planmäßig gehören zu einem italienischen Korps zwei Divisionen des aktiven Heeres und eine Division der Mobilmiliz, sowie ein Bersaglieri-Regiment, d. h. 39 Bataillone mit rund 134 Geschützen und 26 Maschinengewehren. Die Verpflegungsstärke eines Korps wird mit rund 37 000 Mann angegeben, so daß rund 150 000 Mann den Oesterreichern gegenüberstanden. In den vergeblichen Vorstößen, die der Schlacht vorangingen, hatten die Italiener schon schwere Verluste gehabt, trotzdem konnten sie jedenfalls mit bedeutender Uebermacht gegen den Feind auftreten. Sie sind zum Angriff geschritten, nachdem ihre starke Artillerie ihn mit mächtigem Feuer vorbereitet hatte, und haben zweifellos alle Kraft aufgewandt, um durchzubrechen. Alle Anstrengungen sind vergeblich geblieben, und in ganz Italien kann man jetzt merken, daß der ruchlos vom Zaun gebrochene Krieg nicht der gedachte Spaziergang durch „unerlöste Lande" ist. In Deutschland empfindet man mit dem Bundesgenossen volle Freude über diese gründliche Abwehr des ehemaligen Alliierten.

Das italienische Fiasko.

Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblatt" vom 2. 7. macht sich lustig über die „wutzigen und schwülstigen" Tagesberichte Cadornas und fährt fort:

Wenn man dagegen die Berichte der Berliner Blätter über die Kämpfe an der Isonzo-Front liest, erhält man einen ganz anderen Eindruck. Sie zeigen, daß dort Kämpfe stattfanden von ernstester Art, durchgeführt auch vonseiten der Italiener mit Kraft und Entschlossenheit, oft mit großer persönlicher Tapferkeit. Aber sie beweisen auch, daß beides, Kraft und Tapferkeit, nicht genügt hat, zum Ziel zu führen. Die Italiener haben 40 000 Mann verloren. Ihre Offensive scheint endgültig gebrochen. Sie stehen ratlos da. Ueber eine halbe Million haben sie allein gegen die Isonzo-Front vorgeführt, abgesehen von den übrigen 700 000, die sie als strategische Reserve an den Grenzen gegen Krain, Kärnten und Tirol bereit halten. Allein auf dem etwa 30 Kilom. langen Teil der Front zwischen Monfalcone und Plava haben sie 5 Armeekorps und 1 Kavalleriekorps eingesetzt. Aber außer dem flachen Gebiet bei Monfalcone, das die Oesterreicher nicht einmal zu verteidigen suchten, haben sie in Wirklichkeit keine Fortschritte gemacht, keinen Landgewinn erreicht. Sie versäumten den günstigen Augenblick in den ersten Tagen des Krieges, als die Oesterreicher nur Landsturm dort hatten. Aber dann schickten die Oesterreicher in einem Zuge bedeutende Streitkräfte dorthin, kriegsgewohnte Truppen, die in Galizien, in den Karpathen, in Serbien gekämpft hatten. Es war ein Völkergemisch — Dalmatiner, Kroaten, Bosniaken, Slowenen, Rumänen, Tschechen, Deutsche, Ungarn — im allgemeinen keine besonderen Freunde untereinander. Aber hier einte sie ein gemeinsames Gefühl, der Haß, die Verachtung für den treulosen Verbündeten, der sie in der Stunde der Not verlassen hatte. Sie haben wie Löwen gekämpft und sind Sieger geblieben. Und wenn sie das bleiben, geht es Italien nicht gut.

Zeitgemäße italienische Erinnerungen.

Die italienische Regierung beabsichtigt, wie es heißt, ein neues Grünbuch herauszugeben, um angeblich unanfechtbare Beweise dafür zu erbringen, daß die österreichisch-ungarische Regierung seit langem gegen Italien eine schroff herausfordernde Politik betrieben habe. Das verrät ein sehr schlechtes Gewissen. Um so zeitgemäßer muten Erinnerungen aus Italien an, die kürzlich in Danzers Armeezeitung veröffentlicht worden sind. Als Augenzeuge bemerkt der Einsender, Max Schloß, die Feier, die am 20. Dezember 1911 auf dem Kapitol veranstaltet worden sei, hätte jeden Oesterreicher zu grenzenloser Wut treiben müssen. Kopf an Kopf stand die gewaltige Volksmenge, unter ihr hervorragende Würdenträger des Reiches, Honoratioren aus der Stadt, Fürsten des Geistes, des Adels und des Geldes. Es galt einen Mann zu ehren, der das Leben des greisen Kaisers von Oesterreich mit Bomben bedroht hatte; es war ein Fest zu Ehren des „Märtyrers" Wilhelm Oberdank. Der Festredner, Stadtverordneter Muscetti, erklärte, der blonde Blutzeuge habe sein Leben heiter dahingegeben für die „Italianität" seiner geliebten Stadt Triest. Er sei den Ränken der Diplomatie zum Opfer gefallen, ohne Rücksicht auf die große Liebe der italienischen Jugend und auf die Bitten von tausend und abertausend italienischen Müttern. Von seinem Grabe, aus dem so mächtig und herrlich die Poesie des Opfers spreche, und auf das mit vollen Händen Blumen der Erinnerung gestreut werden sollten, werde die Losung für die Bestrebungen und Rechte des italienischen Volkes ausgehen. Dem Auge zeige sich eine schöne Vision: die italienische Flagge aufgepflanzt auf den Türmen Trients und den Höhen von Triest. — Am 3. Juli 1912 wurde in Venedig eine Büste des Mörders enthüllt! Schloß erinnert sich ebenfalls als Augenzeuge des frenetischen Jubels, der in der italienischen Kammer herrschte, als im Juli 1905 die Deputierten mit Einstimmigkeit 400 Millionen Lire für die Flotte bewilligten, wobei ausdrücklich erklärt wurde, die Rüstungen sollten gegen Norden gelten. Die Abgeordneten umarmten und küßten einander mit Tränen der Begeisterung in den Augen.

Bald darauf fiel unserem Gewährsmann in Rom und Neapel ein ungewöhnlich starkes Gedränge vor den Kinos auf; es handelte sich um Vorführungen, die die Vernichtung der deutschen und österreichisch-ungarischen Flotte durch die italienische darstellten. Als das Wiener Kabinett durch seinen Vertreter in Rom Vorstellungen dagegen erheben ließ, hatte die Consulta nur die klägliche Ausrede, es handle sich um rein kommunale Angelegenheiten, in denen ihr kein Einspruch zustehe!

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Russische Forcierungsversuche in der Bukowina.

⊡ Berlin, 7. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Czernowitz wird der „B. Z." gemeldet: Die Russen setzten an der ganzen Dnjestrfront, in der Bukowina bis an die bessarabische Grenze mit starken Kräften die Forcierungsversuche fort. Alle diese Versuche wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Der Gewehrmangel bei den Russen steigert sich täglich. Die Kampfreserven bemächtigen sich, da sie zum Sturmangriff keine Gewehre haben, erst der Gewehre der gefallenen Kameraden. In diesem Abschnitt ist dagegen heftige Artillerietätigkeit des Feindes zu beobachten.

„Die armen Russen."

Ein bulgarischer Militärschriftsteller veröffentlicht in der „Kambana" einen Artikel mit der Ueberschrift „Die armen Russen", in welchem er das Schicksal dieses Volkes als unweigerlich tragisch darstellt. Die „Neuen Zürcher Nachrichten" vom 3. 7. melden darüber:

Ganz Rußland sei für fremde Interessen in Blut getaucht. Es müsse für ein lasterhaftes Serbien, für ein gleichgültiges Frankreich, für ein gewissenloses England und ein wortbrüchiges Italien bluten. Die unfähige russische Diplomatie täuschte sich und das Volk,

Der „Ameisenhaufen".

Von einer Fahrt zur französischen Front entwirft ein russischer Kriegsberichterstatter in der „Russkija Wjedomosti" ein Bild, das deutlich erkennen läßt, wie schwer das Land vom Kriege heimgesucht wird: „Verödet liegt jetzt das blühende Frankreich da. In den Gäßchen seiner zahlreichen kleinen Städte und auf den Feldern und in den sonst um diese Zeit so belebten Weinbergen sind keine Leute zu sehen. Nur ab und zu macht sich ein Greis oder ein halbwüchsiger Junge etwas zu tun, und taucht eine Frau hinter dem Pfluge auf, so ist man überrascht, daß noch ein Pferd im Lande übrig geblieben ist. Alle lebenden Kräfte sind buchstäblich sonst für den Krieg in Anspruch genommen und nach der Front geführt worden. Und dennoch breiten sich Getreidefelder wie ein grüner Teppich aus. Je näher man aber der Front kommt, desto mehr verschwinden diese lieblichen Bilder, desto mehr Verwüstung der Natur und Anhäufung französischer Truppen. Anfangs heftet sich das Auge auf sporadisch auftretende halb zerstörte Dörfer und aufgewühlte Aecker und Wiesen, durch die ein Zyklon gefahren zu sein scheint. Dann aber setzt ein Landstrich völliger Vernichtung ein. Die Erde ist zerstampft, von Kanälen durchschnitten, von schweren Rädern durchfurcht, und Pferdehufen haben willkürliche grobe Wege gebahnt. An Stelle von Städten und Dörfern türmen sich Berge von Schutt und Geröll, und es ragen Trümmer von steinernen Wänden, von Hochöfen und zerschossene Kirchentürme empor. An den Flüssen liegen entwurzelte, hundertjährige Pappeln und Ulmen, und keine Spur von einstigem Wohlstand und geordnetem friedlichem Wirtschaftsleben ringsumher. Man glaubt ein gewaltiges, verlassenes Lager vor sich zu sehen, an dessen Rand sich Unterstände ziehen. Sie schichten sich mitunter stockwerkweise übereinander, und aus ihren Oeffnungen kriechen gleichsam graue Figuren hervor und gruppieren sich zu ganzen Kolonnen. In langen Reihen bewegen sich die Autobusse des Roten Kreuzes und die der Intendantur mit Kanonen, ferner die Munitionswagen, bespannt mit prachtvollen, ungewöhnlich widerstandsfähigen, kanadischen Pferden. Bald ist an einer Seite ein Luftschiffpark, bald an der anderen ein Stand von Automitrailleusen zu sehen, von denen 16 schon auf einer kleinen Strecke zu zählen waren. Wiederholt steigen in einer Höhe von 800 Meter Ballons auf, um Beobachtungen anzustellen. Plötzlich ein schreiendes Signal von vielen Autos, die heranrasen und zehn, zwölf Mann in jedem Wagen führen. Diese Leute sind als Reserve eiligst vom Kommando verlangt worden, um „die Arbeit" fortzusetzen, die ihre Vorgänger nicht beenden konnten. Je weiter man fährt, desto häufiger begegnet man den Zelten, welche die Werkstätten der Intendantur, die Artillerie-Parks und die Materiallagerräume darstellen. Und überall sind Tausende von Menschen unermüdlich am Werke, um zu graben, zu bauen, auszubessern und Dinge neu herzustellen. Es brausen die Motore, es klirren die Eisengeräte, es klopfen die Hämmer, und es pfeifen die Dampfmaschinen. Vom Ballon aus ist von den Wäldern der Argonnen bis Reims, von einem Ende des Horizonts zum andern ein endloser sich rührender Ameisenhaufen zu sehen. Erst da gelangt man zu der Erkenntnis, welch eine ungeheure Masse fieberhafter, angespanntester Arbeit der Krieg täglich verlangt. Die gesamte Arbeitsenergie der französischen 40 Millionen-Bevölkerungsschaft scheint sich hier zu entladen. Daher ist Frankreich auch verödet, seine Fabriken geschlossen, seine Städte und Felder ohne Menschen . . .

Noch näher zur Front, und das Bild ist wieder anders! Hier birgt die Oberfläche der Erde garnichts mehr. Der Krieg und die Geschütze, die Bomben und Minen haben Wälder und Häuser dem Boden gleichgemacht und alles Leben erwürgt. Selbst Teiche und Flüsse sind leblos und mit Trümmern, Sand und Steinen überfüllt worden. In tiefen Schluchten befinden sich verstreute Höhlen, die alle zur ersten Frontlinie führen und in denen Soldaten und Generäle leben. Am Tage kommen sie kaum zum Vorschein, es sei denn, daß eine Attacke eine unverzügliche Befestigung erfordert. Nachts aber rührt sich der Ameisenhaufen umso mehr, und die ermüdeten Gruppen werden immer von neuem abgelöst, die alles herbeischleppen, was zum Essen und Trinken und zum Kampfe in der Feuerlinie unentbehrlich ist, wie Munition, Sprengstoffe usw.

Man kann bestimmt behaupten, daß an der Front und hinter derselben alle Franzosen vom 19. bis zum 45. Jahre, mit wenigen Ausnahmen, zusammengezogen sind. In recht bunten Uniformen stellen sie als Männer verschiedenen Alters und Berufes, ein mächtiges Arbeiterheer dar. „Das Kriegslager," sagte ein Offizier, „ist heute eine Riesenfabrik, denn der Krieg setzt sich aus technischen Operationen zusammen!" Dieser Auffassung entsprechend haben die französischen Soldaten äußerlich selbst an der Front kein Gepräge von Kriegern, sondern von Arbeitern. Sie schreiten langsam, schweren Schrittes, wie Leute, die sich redlich müden, ihre Kleidung ist vom Regen und von der Erde schmutzig und ihre Unterhaltung ernst und sachlich. Gerade solch einen Eindruck wie Hafen- und Eisenbahnarbeiter machen auch die Haufen an der Vorderlinie — nur daß sie hier noch zurückhaltender, schweigsamer und vorsichtiger sind — wie bei einer gefährlichen Arbeit, wo jeden Augenblick ein „Unfall" eintreten kann. All die Tausende sind zu einem einzigen Arbeitsorganismus zusammengeschlossen, obschon die französische Zivilisation eine außerordentlich individualistische ist. Und wenn der russische Soldat auch „wir" und der französische systematisch „je" sagt, so fühlt dieser doch die Kraftlosigkeit des „je" in dem alles gleichmachenden, mechanisierenden Kriege und versteht, daß die Schwere desselben von der ganzen Nation getragen werden muß."

Mannheimer Feldpostbriefe.

Auszüge aus Briefen von der Westfront.

Liebe Mutter!

Mir geht es soweit gut. Von dem Sturm habe ich Dir schon geschrieben; es war sehr

wenn sie lüge, der Krieg werde um den Besitz Konstantinopels geführt.

Zu den Unruhen in Moskau.

m. Köln, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Wie der „Djen" meldet, wurden von der Stadtduma in Moskau 20 Lebensmittelverkaufsläden eröffnet. Die „Köln. Zeitung" bemerkt hierzu: Damit wird mittelbar zugegeben, wie die Plünderer bei den Unruhen in Moskau hausten und es bestätigt sich, daß die russischen Behörden sich, um im Bilde zu bleiben, ins eigene Fleisch schnitten, als sie die Erregung der Bevölkerung über die Niederlage der Armee durch eine Hetze gegen die Deutschen abzulenken versuchten und die Arbeiter und Studenten durch Verabreichung von Unmengen des verbotenen Kornschnapses zu ihrer Zerstörungswut anfeuerten.

Unruhen in Sewastopol.

In Sewastopol haben, wie das St. Galler Tagblatt" vom 30. 6. aus Sewastopol erfährt, politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzmeerflotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen, sangen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: „Genug des Krieges", „Gebt Wahrheit über den Krieg". Der Festungskommandant von Sewastopol, General Anantin, läßt durch Maueranschläge bekanntgeben, daß weitere Kundgebungen unnachsichtlich bestraft werden.

Kardinal Mercier.

m. Köln, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Der Vertreter der Kölnischen Volkszeitung Dr. Cronen hatte eine Unterredung mit dem Generalgouverneur von Belgien v. Bissing. Letzterer erklärte: Kardinal Mercier sei nie verhaftet gewesen. Der Kardinal habe offenbar dazu beigetragen, diese Gerüchte immer aufleben zu lassen. Die Verhaftung sollte erfolgt sein, als der Kardinal gefragt werden mußte, ob ein bestimmter Hirtenbrief von ihm verfaßt worden sei. Der Kardinal besitzt einen sogen. Generalpaß für ganz Belgien, der ihm völlige Freiheit der Bewegung gestattet. Bissing erklärte weiterhin, in Bestätigung der Aeußerungen des Staatssekretärs Caspari, daß er nie einen Brief an den Papst geschrieben hätte, er werde „immer die Rechte der Kirche schützen und nicht nur von nun an.

Urlaub des deutschen Botschafters in Konstantinopel.

Berlin, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel von Wangenheim sieht sich auf ärztlichen Rat genötigt, wegen Herzleidens einen 6wöchentlichen Urlaub zu einer Kur in Bad Nauheim zu erbitten. An seiner Stelle wird Fürst Hohenlohe-Langenburg als Botschafter nach Konstantinopel entsandt, um während der Abwesenheit Wangenheims die Geschäfte zu führen.

Die Zahl der in England internierten Ausländer.

⊡ Berlin, 7. Jul.. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet: Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Bage, daß zwischen der Zeit vom 13. Mai und 5. Juni 7144 feindliche Ausländer interniert wurden, sodaß die Gesamtzahl auf 26 713 gestiegen ist. In derselben Zeit wurden 4890 Personen einschließlich der Frauen und Kinder nach Deutschland geschickt.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Zur Einschränkung des Fleischgenusses.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die hohen Viehpreise, besonders der Schweine, schon heute in weiten Schichten der Bevölkerung eine Einschränkung des Fleischkonsums herbeigeführt haben. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese Fleischknappheit im Laufe der nächsten Monate nicht behoben werden, sondern eher noch zunehmen wird. Nun ist es zwar von allen Hygienikern immer wieder betont worden, daß einer Einschränkung des Fleischgenusses nicht im geringsten Bedenken entgegenstehen, wofür ja schon die einfache Tatsache beweisend ist, daß unsere Großväter noch nicht die Hälfte der Fleischmengen verzehrt haben wie wir. Es läßt sich Fleisch ohne jede Benachteiligung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit in weitem Maße durch pflanzliches Eiweiß (Brot, Hülsenfrüchte) und vor allen Dingen durch Milch und Milchprodukte ersetzen.

Immerhin führt eine starke Beschränkung des Fleischgenusses zu einer Abänderung lieber Gewohnheiten, namentlich der großstädtischen Bevölkerung, und darum zu Mißbehagen. Das Fleisch hat außer seinem Nährwert eben auch eine große Bedeutung als Genußstoff, und ferner wird ihm noch eine besondere Bedeutung als „kräftigendes" Nahrungsmittel zugeschrieben. Aus diesem Grunde sträuben sich besonders die arbeitenden Männer gegen einen allzuweit gehenden Verzicht auf Fleisch. Es ist darum wohl der Mühe wert, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß man diesem Wunsche bis zu einem gewissen Grade entgegenkommen kann, wenn man die Einschränkung des Fleischverbrauchs innerhalb der Familie nicht gleichmäßig vornimmt; besonders kann man den Kindern bis zu etwa 15 Jahren das Fleisch ohne jedes Bedenken fast ganz entziehen und durch Milch, Käse und Brot ersetzen. Namentlich in der Zeit, wo es frisches Obst gibt, sind einfache Mehlspeisen mit Milch und Früchten für die Kinder eine völlig einwandfreie Ernährung für die Mittagsmahlzeit. Ferner kann man reichlich Gemüse und Kartoffeln mit etwas Fleisch kochen; diese Beilage aber in der Hauptsache dem Familienoberhaupt vorbehalten, den Kindern hauptsächlich Gemüse und Kartoffeln geben. Dies kann man besonders dann tun, wenn man ihnen zum 1. Frühstück, anstatt des gänzlich unzweckmäßigen Kaffees, Milch oder Milchbrei gibt und ihnen zum Abendbrot, anstelle der Wurst, Brot mit weißem Käse oder anderem Käse und mit Obst vorsetzt.

Diese einfache Methode einer gewissen sinnvollen Einteilung des geringeren Fleischkonsums wird in vielen Kreisen dahin führen, daß der Protest des arbeitenden Familienvaters beschwichtigt wird; und damit wird die so dringend notwendige Einschränkung wesentlich erleichtert.

Professor Dr. Carl Oppenheimer.

Steckt Bohnen.

(Mitteilung der K. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt a. d. Hdt.)

5. Juli 1915.

Die Frühgemüse sind abgeerntet und es ist dadurch Pflanzland frei geworden. Auch wird sich vielleicht da oder dort in Gärten und Aeckern sonst noch ein Plätzchen finden, das zur Anpflanzung geeignet ist. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß man sehr wohl jetzt noch Bohnen, namentlich Buschbohnen stecken kann. Wenn bei trockenem Wetter etwas gegossen wird, entwickeln sie sich rasch und können noch reichlich Frucht bringen.

Infolge ihres Eiweißgehaltes gehören die Bohnen zu den wertvollsten Gemüsen. Sie sind im Stande, einen Teil der sonst in Form von Fleisch, Milch oder Käse eingenommenen Nährstoffe zu ersetzen. Die unreifen Hülsen sind grün gekocht oder gedörrt deshalb ein sehr wichtiges Nahrungsmittel. Die ausgelernten Bohnen halten sich im trockenen Zustande unbegrenzt und können jederzeit zu nahrhaften Speisen verwertet werden.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Ersatzreservist Robert Karlebach von Heidelberg, Musk. Wilh. Seiler von Hockenheim, Unteroff. Friedrich Rock von Ostersheim, Gren. Hermann Gottschalk von Unterreichenbach, Gren. Gotthilf Klingel von Winsheim, Landsturmmann Otto Gnam von Tiefenbronn, Kriegsfreiw. Fritz Tuett von Niefern, Schütze Gotthilf Sieger von Eutingen, Ersatzreservist Lorenz Scherer von Pforzheim-Brötzingen, Ersatzreservist Friedrich Kochendörfer und Kriegsfreiw. Walter Dürr von Pforzheim, Ignaz Sauer von Moos, Ersatzres. Aug. Oser von Gamshurst, Ersatzreserv. Karl Schott von Erlach, Musk. Franz Männle von Durbach, Ersatzreserv. Johann Stäbler von Windschläg, Wilhelm Stahl von Nonnenweier, Albert Oßwald von Wiesenfischenberg, Musk. Alfons Ebner von Unterlauchringen, Unteroff. d. L. August Roths von Hausen, Ersatzreservist Fritz Hug von Eukenstein, Landwehrm. Reinhard Gottlieb Sutter von Jahrnau, Ersatzreservist Ernst Dörflinger von Lehnacker, Reservist Johann Graf von Boblingen, Ersatzres. Anselm Würz von Lagenrain, Ersatzreservist Josef Aichem von Glittingen, ferner Albert Waßmer von Niederwihl, dessen Bruder Hermann erst kurz zuvor gefallen ist, Landwehrm. Gustav Sturm von Hüfingen, Kriegsfreiw. Rudolf Fischer von Villingen, Landwehrmann Stefan Maier von Mühlhausen, Unteroff. d. Res. Gypser Otto Koch von Schuffenried, Landsturmmann Artur Mayer von Mielasingen, Gefr. d. R. Finanzsekretär Franz Geier und Gren. Franz Amann von Ueberlingen.

Mannheim.

Verwundete hinterm Zaun.

Die Kurdirektion eines deutschen Badeortes hat auf Wunsch von fünf Kurgästen bedauerlicherweise den Verwundeten in Lazarettkleidung den Zutritt zum Kurgarten verweigert. Auch von anderen Badeorten kommen derartige traurige Meldungen, die nicht scharf genug verurteilt werden können und die ein Einschreiten der Behörden dringend erfordern.

Feine Leute, gut bei Laune,
Lauschen der Musik im Garten.
Draußen vor dem Rotdorn-Zaune
Läßt man wunde Brave warten.

All die Tapfern, bleiche, kranke,
Die für uns ihr Blut vergossen,
Werden vom Konzert zum Danke
Und vom Kurpark ausgeschlossen.

Dies heißt Aergernis-Vermeidung!
Denn den Gästen, schön und reinlich,
Ist die Lazarettbekleidung
Der Verwundeten „zu peinlich".

Liebe Treu'n im Kriegsgewande
Euren Leiden nur und Mühen
Danken wir's, daß froh im Lande
Noch die Frühlingsgärten blühen.

Liebe Helden! Denn Geine
Schamverlass'ner weichen müssen,
Die nicht wert sind, eure Schuhe,
Eurer Röcke Staub zu küssen!

Ich vermag, weiß Gott, den einen,
Einen Wunsch nicht mehr zu zähmen:
Daß doch über diese Feinen
Liebreich mal Kosaken kämen.

*

Ein deutsches Mädchen!

Wär ich ein Mann, wie gern zög ich hinaus
Zur blut'gen Schlacht, in Sturmesnachtgebraus;
Bis zu dem letzten Atemzug mit Herz und Hand
Kämpft' ich für dich, mein teures Vaterland!

Reicht mir den Waffenrock, ihr Brüder,
Stimmt an der Schlachten Donnerlieder,
Reicht mir das blanke scharfe Schwert,
Durch Mut und Kraft werd' ich es wert.

Drückt auf das Haupt mir dann den Helm —
Weh! dir, Franzose! — armer Schelm!
Nicht soll mich euer Flehen rühren,
Des Deutschen Macht sollt ihr verspüren. —

Ein flinkes Streitroß noch herbei
Und Munitionen, Kugeln, Blei —
Mit hocherhob'ner Fahne in der Hand,
So zög ich hin ins Feindesland!

Und wird die Feindeskugel mich durchbohren,
Und wär mein junges Leben auch verloren,
Gern sterb ich, auf den Lippen noch:
Mein Vaterland, mein Kaiser: hoch!

Ged. v. May Walter.

*

Deutsche Wacht im Osten.

Im fernen Osten, in stiller Nacht und wolkenlosem Himmel,
Die Sterne leuchten hell und klar nach großem Schlachtgetümmel;
Und hier am Waldesrande da steht in dunkler Nacht
Ein deutscher Kanonier und hält dort treue Wacht.
Sein Auge läßt er walten, wohl in die Nacht hinein,
Er denkt an seine Heimat, ach wär' ich wieder heim.
Trotz allem diesem Denken wird ihm das Herz nicht schwer,
Gott wird die Schlachten lenken, daß er einst wiederkehr!

Kanonier Karl Schuler aus Mannheim,
Fuhart.-Ers.-Batl. Nr. 92, 2. Batt.
zurzeit im Felde (Rußland).

*

Schutz des Brotgetreides gegen Feuersgefahr.

Um mit dem in Deutschland vorhandenen Weizenvorrat über die Kriegsdauer möglichst lange auszukommen, ist behördlicherseits eine Streckung des Weizens, d. i. Beimischung von Kartoffelmehl, Roggenmehl usw. angeordnet worden. Die Sperrung der Weizenzufuhr läßt daher auch Maßnahmen zum Schutze des Mehles und Getreides gegen Feuersgefahr besonders wichtig erscheinen. Während in Friedenszeiten im allgemeinen nur Einzelpersonen, nicht aber nur die Feuerversicherungen durch Brand geschädigt werden, hat bei der Vernichtung von Mehl und Getreide in der jetzigen ernsten Zeit die Allgemeinheit, das ganze Volk an dem Schaden zu tragen. Von den Hütern unseres wertvollen Nahrungsschatzes muß daher eine besondere Vorsicht und Gewissenhaftigkeit beim Umgang mit Licht und Feuer in den Lager-, Reinigungs- und Mahlräumen gefordert werden. Diese Hüter sind — die Landwirte, die Müller, die Bäcker, die Zwischenhändler und die Proviantämter. Bei letzteren sind genaue Verhütungsmaßregeln zur Genüge eingeführt, den anderen wird die Beachtung folgender Punkte empfohlen:

1. Heizung und Beleuchtung der Lager- und anderen in unmittelbarer Nähe liegender Räume und Gebäude sind noch vor der Einlagerung einer besonderen Besichtigung zu unterziehen.
2. Schadhafte Ofentüren und Ofenrohre sind in Stand zu setzen, fehlende Ofenbleche zu ergänzen.
3. Schornsteine und Schornstein(reinigungs)öffnungen sind auf Dichtigkeit und guten Verschluß zu untersuchen. Ruß muß aus der Schornsteinsohle entfernt werden.
4. Petroleum- und Gaslampen müssen Bläker haben, drehbare Gaslampen dürfen nicht soweit zu drehen sein, daß sie in die Nähe brennbarer Sachen kommen.
5. Schadhafte elektrische Schalter müssen ausgebessert werden. Arbeitsräume mit elektrischen Motoren sind nach Möglichkeit staubfrei zu halten, insbesondere ist in solchen Räumen das Aufwirbeln großer Mehlstaubwolken zu vermeiden. Schalter, Anlasser und Motoren, die große Funken geben, sind dicht mit Blech abzuschließen. Ölige Lappen und ölige Putzwolle dürfen der drohenden Selbstentzündung wegen nur in Behältern von starkem Eisenblech aufbewahrt werden; diese sind möglichst oft zu entleeren und zu reinigen.
6. Das Betreten von Lager- und Arbeitsräumen mit offenem Licht ist unstatthaft; hiezu sind geschlossene Laternen mit ganzen Scheiben zu benutzen.

Sturm zum Zweck um Land zu gewinnen, wir wollten nur erkundigen ob die Franzosen minieren oder nicht, mit Schleichpatrouillen war das nicht möglich, so haben wir Pionniere eben es mit Gewalt gemacht und unsern Zweck erreicht. Wir haben ein schönes Lob erhalten von der Division und wir 16 Mann, die in der ersten Sturmreihe waren, wurden dem Bataillons-Kommandanten vorgestellt und erhielten eine Extrabekobigung; vielleicht kommt noch etwas nach, wir hoffen darauf, denn wir 16 Mann haben uns freiwillig zu diesem Sturm gemeldet. Wir hatten neun Mann Verwundete, denn die Franzosen schossen wie Wahnsinnige, aber sie bekamen von uns mit Handgranaten dermaßen zugesetzt, daß sie viel mehr Verluste hatten als wir, das hörten wir am Schreien, wenn wieder ein paar gute Treffer saßen. Es ist mir fast unbegreiflich, wie ich aus diesem Feuer ohne die geringste Verletzung gekommen bin, oft war ich in Flammen gehüllt, denn die Franzosen warfen dann auch mit Handgranaten. Als wir den Graben untersucht hatten, kam der Befehl zum Zurückgehen und das ist meistens das Gefährlichste, da paßt der Feind auf und wo sich etwas zeigt, wird wie toll geschossen, da heißt es flink von einer Deckung zur andern springen, um wieder zu dem eigenen Graben zu kommen. Nun wir kamen alle zurück und konnten sogar unsere Verwundeten zurückschleppen, das muß die Franzmänner sehr geärgert haben, denn sie versuchten nun einen Gegenangriff, bekamen aber solche Hiebe, daß sie so schnell wie möglich wieder kehrt machten und in ihren Graben zurücksausten, dann schoß unsere Artillerie in ihre Gräben, auch die französische Artillerie schoß, es war ein furchtbares Getöse, ich habe schon manches erlebt, aber solches Krachen noch nicht. Nun auch diesesmal bin ich davongekommen und danke Gott dafür, es ist ein grausig Handwerk Menschen zu töten und doch macht man sich kein Gewissen daraus, denn man tut es für König und Vaterland und sucht dem Feinde nach Möglichkeit zu schaden. Wie lange wird es noch dauern, bis unsere Feinde einsehen, daß sie den eisernen Gürtel der deutschen Front nicht durchbrechen können?

Jetzt haben wir, nachdem wir fünf Tage lang ununterbrochen gegen den Ansturm der Franzosen Stand gehalten haben, einige Tage Ruhe. Wir sind jetzt 20 Kilometer hinter der Front, genau weiß ich nicht, wie lange wir hier bleiben, vielleicht 4—5 Tage, dann geht es wieder vorwärts. Seit acht Monaten, die ich im Felde bin, habe ich solch furchtbares Artilleriefeuer, wie auf der Loretthöhe, noch nicht erlebt. Die fünf Tage waren schrecklich. Wir waren alle ganz dumm von dem schrecklichen Getöse der explodierenden Granaten, oft 30—40 Stück in einer Sekunde, die Franzosen müssen alles auf diesem Punkt zusammengezogen haben, was sie an Artillerie hatten. Mein Fuß ist soweit gut, erhielt in dem Kampf nur einen Riß am Kopf, es ist aber nicht schlimm, ich mache den Dienst mit.

Douai, 29. Mai.

Ich bin hier in der Augenklinik. Bei dem letzten Kampf platzte eine Granate vor mir und ich bekam das Gesicht voll Steine und Erde. Gott sei Dank hat mich kein Splitter der Granate getroffen, sonst wäre ich jetzt nicht mehr, das rechte Aug ist nicht verloren und wird wieder gut werden.

Douai, 1. Juni.

Mein Auge ist soweit wieder gut, muß aber infolge der alten Wunde an meinem Fuß, welche durch die Anstrengungen wieder aufgeplatzt ist, noch einige Tage hier bleiben; in 8 Tagen denke ich wieder bei meiner Kompagnie zu sein. Viele Kameraden habe ich jetzt fallen sehen, es war wie ein Wunder, daß ich überhaupt aus dem Granatfeuer herausgekommen bin. Ich konnte die erste Zeit nicht sehen, da ich die Augen voll Sand und Steinsplitter hatte und lag so einige Zeit hilflos, bis ich mir die Augen mit Kaffee aus meiner Feldflasche auswaschen konnte, dann sah ich wieder auf dem linken Auge, das rechte glaubte ich kaput. Da ich nichts mehr helfen konnte, ging ich zurück, ließ mich bei der Sanität verbinden, abends gings ins Quartier und zum Arzt, mußte aber ins Lazarett. In zehn Tagen war das Auge geheilt und sehe jetzt wieder gut.

Jetzt ist es etwas ruhiger an der Front, obwohl die Franzosen hie und da noch angreifen; im großen Ganzen scheint ihnen aber die Lust vergangen zu sein an größeren Unternehmen, wie auf der Loretthöhe. Es ist ein Wunder, daß die Franzosen auf der Loretthöhe nicht durchgekommen sind, wo sie doch mit fünffacher Uebermacht angegriffen haben. Jedenfalls haben sie sich die Schädel angerannt und ich bin stolz darauf, dabei gewesen zu sein, denn es wird wohl einst in der Kriegsgeschichte nicht ohne Glanz sein.

Leider haben auch wir Verluste gehabt und so mancher Kamerad liegt auf dem blutgetränkten Boden der Lorette. 2730

Eugen Garbrecht.

Die vorzügliche Stimmung unserer Truppen.

Es geht mir sonst noch gut. Die Franzosen, die uns gegenüberliegen, haben nicht mehr die rechte Schneid, uns anzugreifen, nachdem, als sie uns neulich einige mal ärgerten, wir sie gehörig verklopft haben. Die deutsche Mauer im Westen werden die Franzosen und Engländer nie durchbrechen. Bei uns Allen herrscht eine gute Stimmung und Humor; öfters können uns die Franzmänner singen hören; das ärgert sie dann und darauf schicken sie gewöhnlich einige Schrapnells, was uns aber nicht aus der Ruhe bringt, sondern im Gegenteil unsere gesunden Kehlen noch etwas anfeuert. Hier in unseren Unterständen ist es auch vorzüglich eingerichtet. Wir haben hier z. B. einen tadellosen großen Spiegel, einige Bilder und auch Kellerfenster aus dem nahen Ort, die uns das Tageslicht hereinlassen. Dann sind auch Nischen vorhanden, in denen unsere handlichen Sachen untergebracht sind. Die Wände sind selbstverständlich ganz und gar mit Brettern gestützt. An Tischen, Stühlen, selbstverfertigten Bänken u. s. w. fehlt es auch nicht. Das Wetter ist jetzt tadellos. 2731

MARCHIVUM

7. Eine Stunde nach Verlassen der Räume, besonders der Arbeitsräume, und an jedem Morgen arbeitsfreier Tage (Sonntage) muß ein Rundgang vorgenommen werden. Bei sehr großen Beständen ist die Anstellung eines besonderen Wächters anzuraten.
8. Im zeitigen Frühjahr sind die Blitzableiter von einem Sachverständigen zu prüfen.
9. Das Zusammenlagern sehr großer Mengen ist insofern bedenklich, als bei einem Brande der Verlust dann um so größer ist. Daher wird, wenn irgend möglich, eine (getrennte) Lagerung geringer Mengen vorzunehmen sein.
10. Endlich wird die Bereithaltung von Löschwasser in Bottichen und Tonnen an geeigneten Stellen empfohlen. Bei diesen Behältern sind Feuereimer aufzuhängen.

*

Hütet eure Zungen!

Es ist Anlaß vorhanden, diese Mahnung hier aufs neue einzuschärfen, da feindliche Spione, die ihre Erkundigungen auf alle Teile unseres Vaterlandes ausdehnen, jedenfalls auch die hiesige Stadt nicht unbesucht lassen und Gespräche auf der Eisenbahn, auf der Straßenbahn, in Wirtschaften, auf der Straße usw. für ihre Zwecke auszunützen verstehen. Unüberlegte Mitteilungen über Truppentransporte, militärische Einberufungen, auch über Kriegserlebnisse von Familienangehörigen, über Lagerräume und industrielle Einrichtungen, über die Aufstellung von Abwehrgeschützen und dergl. können unseren Feinden manche erwünschte Handhabe bieten. Es muß daher der Bevölkerung wiederholt dringend anempfohlen werden, Ausfragern gegenüber unbedingte Zurückhaltung zu beobachten und sich nicht mit Unbekannten über Dinge, die irgendwie mit dem Krieg zusammenhängen, im Gespräche einzulassen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Juli 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

§ Konstanz, 5. Juli. Der bekannte Konstanzer Herrenflieger Ernst Schlegel ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

* **Die Großherzogs-Geburtstag-Sendung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz** ist in der letzten Woche in 14 Eisenbahnwagen nach den Kriegsschauplätzen abgegangen. Die Sendung enthielt 937 Einheitskisten des Landesvereins und ferner 228 Kisten, Pakete usw., gespendet von den Großherzoglichen Herrschaften, von Ortsgruppen des Roten Kreuzes oder von Korporationen. Nach den dem Roten Kreuz bis jetzt zugegangenen Telegrammen sind die Sendungen größtenteils schon an den Bestimmungsort angekommen. Die Gesamtsendung erfordert einen Aufwand von 215 000 Mk. Der Sendung ist beigegeben: Wäsche, Zigarren, Zigaretten, Zitronensäure, Briefpapier, Bilder des Großherzogs und weltliche und religiöse Literatur. Letztere ist gestiftet von der Charitas in Freiburg und von dem Kriegsausschuß für Schriftenverbreitung in Karlsruhe (Vorsitzender Prälat D. Schmitthenner.)

* **Von der Handels-Hochschule.** Die Vorlesungen sollen wegen des Großherzogs Geburtstags nächsten Freitag aus. — Zur Jahresfeier sei noch nachgetragen, daß sich unter den Ehrengästen auch Seine Magnifizenz der Prorektor der Universität Heidelberg, Geheimer Kirchenrat Professor Dr. Bauer befand.

* **Mutmaßliches Wetter** am Donnerstag und Freitag. Der neue westliche Luftwirbel zieht in der Hauptsache nördlich von uns vorüber, wird die Wetterlage in Süddeutschland deshalb verhältnismäßig wenig beeinflussen. Für Donnerstag und Freitag ist wohl weitere Gewitterneigung, im übrigen aber trockenes und ziemlich warmes Wetter zu erwarten.

Kunst und Wissenschaft.

Das geistliche Abendlied.

„Leise kommt der stille Abend nieder" von Arno Landmann, das in einer der letzten Orgelandachten in der Christuskirche zur Aufführung kam, ist für eine Singstimme mit Klavierbegleitung im Druck erschienen, und in den hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

Der 7. Vortragsabend findet am Donnerstag, den 8. Juli, abends 7 Uhr im Konzertsaal der Anstalt, L 2, 9a, statt. Die Ausführenden gehören der Klavierklasse des Direktors Professor R. Zuschneid, der Klavierklasse W. Rehberg und Violinklasse H. Birligt, sowie der Violoncelloklasse C. Müller an. Zum Vortrag gelangen Violinsonaten von Mozart und Grieg, ferner Werke von Mozart, Bach, Mendelssohn, Bruch und Moscheles. Der Eintritt ist frei.

Der 8. Vortragsabend findet am Freitag, den 9. Juli, abends 7 Uhr im Rafinosaal, R 1, 1, statt. Es treten ebenfalls Schülerinnen aus den Klavierklassen des Direktors und Prof. W. Rehbergs, sowie aus der Gesangsklasse Aug. Perron auf. Zur Ausführung gelangen Gesänge von R. Wagner, R. Strauß, H. Wolf, R. Franz und Klavierwerke von Chopin, Bach-Tausig und Liszt.

Büchertisch.

Beim deutschen Kronprinzen und seiner Armee. Mitte Juli erscheint im Verlage von Anton J. Benjamin, Hamburg, ein Buch des bekannten Vortragsmeisters Professor Marrell Salzer: „Beim deutschen Kronprinzen und seiner Armee", in welchem der Künstler seine Eindrücke und Erlebnisse während seines Aufenthalts beim deutschen Kronprinzen und dessen Armee in packender und interessanter Weise schildert. Preis Mk. 1.—.

Oncken, „Bismarck und die Zukunft Mitteleuropas. (Karl Winter's Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg). Preis 20 Pfg.

Der Brotkrieg. Das deutsche Volk im Kampf um seine Ernährung. Für Schwert und Pflug niedergeschrieben von W. J. Muttmann. 100 Seiten mit 10 Abbildungen im Text. Würzburg, Verlag von Curt Kabitzsch. Preis Mk. 1.—.

„Aus dem Lande der unbegrenzten Heuchelei". Englische Zustände von Spiridion Gopcevic. Preis Mk. 1.80, gebd. Mk. 2.40. Schlesische Verlagsanstalt (vorm. Schottlaender) G. m. b. H. in Berlin W 35a. Rücksichtslos reißt der Verfasser dieses Buches, der österreichische Graf Spiridion Gopcevic, John Bull die Maske vom Gesicht, und zeigt ihn in seiner ganzen abstoßenden Häßlichkeit. Er schildert die faulen inneren Zustände des Britenreiches, die unglaubliche Sittenverderbnis, die lächerliche Justiz, das elende Erziehungswesen, das unheilvolle Wirken der Presse, die rücksichtslose Politik der Regierung, namentlich aber, diejenigen verächtlichen Eigenschaften der Briten, welche dem ganzen Volk ihren Stempel aufdrücken: ihre grenzenlose Anmaßung und ihre widerliche Heuchelei. Als Hauptzeugen werden die Urteile vieler berühmter Briten über ihre eigenen Landsleute angeführt. Urteile, die bei weitem vernichtender sind, als die des Verfassers, und so stellt sich das Buch des Grafen Gopcevic in keiner Weise als eine Schmähschrift gegen unsere Feinde, sondern als ein durchaus sachliches Werk dar.

Richard Skowronnek: Das große Feuer. Roman aus dem Osten. (Berlin, Ullstein & Co.)

Polizeibericht

vom 7. Juli 1915 (Schluß).

Unaufgeklärter Diebstahl. In einer Wohnung in Frankfurt a. M. wurden in der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli d. J. nachstehende Gegenstände im Werte von etwa 1500 Mark mittelst Einbruchs gestohlen: 18 silberne Eßlöffel, ebensoviel silberne Gabeln und Teelöffel, gez. A. M., 12 kleine silberne Gabeln, Monogramm P. H. M., 12 silberne Dessertmesser, 1 silberne Teekanne, 1 silberne Rahmkanne, 1 silberne Milchkanne, 2 silberne Zuckerdosen, verschiedene einzelne silberne Bestecke, verschiedene antike Nippsachen, u. a. eine silberne Postkutsche mit 4 Pferden (Filigranarbeit), eine silberne Tasse mit Porzellaneinsatz, 2 antike Apalsketten, sowie mehrere antike Dosen, 1 Goldbelag von einem Madonnabild, 7 Miniaturbildchen u. Silberrahmen, eine alte antike Taschenuhr, sehr dick, fast rund wie eine Kugel, 1 silberner Pokal, 25 Zentimeter hoch mit der Aufschrift: „Herrn Oberregierungsrat Meyer, gewidmet von seinen Elberfelder Freunden 1901". Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Fabrikarbeiterin von Grabow und ein Taglöhner von Hallstadt, beide wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Das Saalbautheater,** N 7, 7, fesselt das Publikum ab heute mit einem vieraktigen Kriminal-Schlager „Das schwarze Kreuz", ein packendes Sensationsschauspiel aus den Kreisen der Weltstadt-Verbrecher und ihrer Opfer. — Ein feiner zweiaktiger Lustspiel-Schlager in Feldgrau, „Ihr Unteroffizier", enthält köstlichen Humor in der Handlung und packende Komik in der Darstellung. In der Hauptrolle finden wir den urkomischen Paul Heidemann, gen. „Teddy", sowie die kleine entzückende 9jährige Gertrud Müller. Eine Reihe Einlagen humor. und lehrreichen Inhalts ergänzen den Spielplan, der gewiß jedermann befriedigen dürfte.

* **Union-Theater** (U.T.-Lichtspiele), P 6, 22/24. Daß die Eifersucht ausnahmsweise 'mal was Gutes zu stiften vermag, ist wenig bekannt und doch kommt es vor, wie das dreiaktige Marine-Drama „Eine Seemannsbraut" es uns in ergreifendster Weise vor Augen führt. Szenen von erschütternder Tragik, atemloser Spannung, berauschender Meeresschönheit führt uns dieser Film vor Augen. Alles in Allem ein Meisterwerk, das den nachhaltigsten, tiefempfundenen Eindruck auf den Beschauer macht. Das weitere fesselnde reichhaltige Programm schließt sich würdig an.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 6. Juli. Auf Antrag des Kommunalverbandes Weinheim-Stadt wurde der hiesige Preis für Brot von 64 auf 62 Pfg. pro 3-Pfundlaib, der Preis von Kriegsweizenmehl auf 25 Pfg. und von Roggenmehl auf 21 Pfg. (als Höchstpreise) im Kleinhandel herabgesetzt.

):(Bruchsal, 5. Juli. Der Kriegsfreiwillige Ernst Bär, ein Sohn des Kaufmanns Albert Bär, mußte am Tage seiner Beförderung zum Unteroffizier sein Leben durch die Unvorsichtigkeit eines Kameraden, dessen Revolver in der Hand losging, lassen. Der Schuß drang dem lebensfrohen jungen Mann direkt in die Kehle und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Freiburg, 5. Juli. Wie in anderen Städten Badens hat auch hier der Stadtrat mit Rücksicht auf die ungenügende Zufuhr der Milch, namentlich aus der Schweiz, die Errichtung einer Milchzentrale in Erwägung gezogen. Rund 200 Milchkühe, die in städtischen und Stiftungsstallungen eingestellt sind, ermöglichen der Stadt, ihre Anstalten mit einer vorzüglichen Milch in ausreichender Menge zu versehen.

):(Karlsruhe, 6. Juli. Gestern gelang es, den Dieb, welcher in letzter Zeit in der West- und Südweststadt zur Nachtzeit durch die Fenster in Wohnungen eingestiegen ist und erhebliche Geldbeträge sowie Wertgegenstände entwendet hat, in Ludwigshafen a. Rh. in der Person eines Taglöhners aus Beiertheim festzunehmen. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde noch bei ihm vorgefunden.

):(Achern, 7. Juli. Im Personal der hiesigen A.-G. Champagnerflaschen-Fabrik vormals G. Böhringer u. Cie. ist lt. „Bad. Nachr." mit dem 1. Juli insofern eine Aenderung eingetreten, als der seitherige Herr Direktor Maurach mit genanntem Zeitpunkt ausgetreten und der seitherige Prokurist Herr Karl Schmid als Direktor bestellt worden ist.

):(Vom Bodensee, 6. Juli. Die Blaufelchenmassenfänge sind in diesem Jahre ziemlich ergiebig. Manche Fischer haben 400 und mehr Stück im Tage gefangen. Die Zahl der Fischerboote ist selbstverständlich bedeutend kleiner als in früheren Jahren.

Bädernachrichten.

Triberg im Schwarzwald, der bekannte Höhenluftkurort, hat auch im Kriegsjahre seine alte Anziehungskraft bewährt. Die herrliche Gebirgslandschaft mit Deutschlands größten Wasserfällen, die wunderbaren, weitausgedehnten Tannenwaldungen, die prachtvollen zu köstlichen Aussichtspunkten führenden Kurwege, die frische Höhenluft behalten ihren ewigen Reiz. Wer Ruhe und Erholung, Genesung von Krankheit oder Gram braucht, mag sich dem Schwarzwald anvertrauen. Bei mancherlei Kriegsverletzungen (Brustschüssen) und Kriegskrankheiten, bei Nervenüberanstrengungen, Melancholie und dergl. sind in der wohltätigen Gebirgsnatur vortreffliche Heilerfolge erzielt worden. Kriegsteilnehmer genießen mancherlei Vergünstigungen. Für kranke und erholungsbedürftige Offiziere und Mannschaften, die nicht in den Gasthäusern wohnen wollen, dienen drei Vereinslazarette des Roten Kreuzes Triberg zur Benützung. Die Preise der Gasthäuser und Fremdenheime, Privatwohnungen sind mäßig. Die Kurverwaltung läßt täglich zwei Künstlerkonzerte veranstalten. Außerdem spielt die Landsturmbataillonskapelle 1mal in der Woche. Das Schwimm-, Luft- und Sonnenbad, der Tennisplatz, die Gewerbeausstellung Schwarzwälder Erzeugnisse, das Heimatmuseum stehen den Kurgästen, wie in den übrigen Jahren, zur Verfügung. Die Brotversorgung der Kurgäste ist aufs beste geregelt. Auskünfte aller Art, besonders auch hinsichtlich der Preise, erteilt unentgeltlich die Städt. Kurverwaltung Triberg.

Letzte Meldungen.

Der Urlaub des deutschen Botschafters in Konstantinopel.

⊡ Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Freiherr von Wangenheim, der Botschafter in Konstantinopel, will sich erstmals und zwar in den allernächsten Tagen nach Bad Nauheim begeben. Die Nachricht ist in keiner Weise überraschend. Freiherr von Wangenheim ist seit Jahren herzkrank und hat seit Jahren nicht ausspannen können. Dies ist nun der dritte Sommer, den er, ohne ausgespannt zu haben, in Konstantinopel verbringen sollte, das hätte seine Konstitution nicht vertragen, er geht auf dringenden Rat seines Arztes in das Taunusbad. An seine Stelle tritt für diese Zeit der Fürst Herr zu Hohenlohe-Langenburg, der frühere Regent von Koburg-Gotha und zeitweilige Leiter des Kolonialamtes. Die Wahl ist nach unserer Prüfung recht getroffen. Der Fürst ist nämlich mit dem Zaren Ferdinand von Bulgarien verwandt.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Großen Hauptquartiers: Auf der kaukasischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie nach ernsthaften Kämpfen fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampfe von vorgestern eine Anzahl Gefangene und gewannen Beute.

Auf der Dardanellen-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewohnten Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Sedd ul Bahr fort, alle diese Kämpfe sind aber für uns günstig. Unsere anatolischen Batterien haben zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager bei Sedd ul Bahr hervorgerufen. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen.

Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird unterm 6. gemeldet: Im Gebiete von Tirol und im Trentino machte der Feind am 5. Juli einen Angriff auf den Paß Merco westlich von Lavaredo. Er wurde zurückgeworfen und ließ einige Gefangene, Waffen und Munition in unserer Hand. An der Kärntnergrenze unternahm der Feind in der Nacht vom 5. Juli neuerdings einen Angriff gegen unsere Schützengräben nördlich von großen Pal. Er wurde durch einen Gegenangriff mit schweren Verlusten zurückgeworfen und ließ viele Waffen und einige Infanterieschilde in dem Gelände liegen. Am selben Tag griffen deutsche Truppen unsere Stellungen am Pizzo-Avostano an. Unsere Verteidigungstruppen ließen die feindliche Infanterie bis auf kurze Entfernung herankommen und warfen sie mit Gegenangriffen zurück.

Am Isonzogebiet entwickelte sich eine Kampftätigkeit. Der Feind setzte unserem Vormarsch in wiederholt kräftigen Gegenangriffen einen sehr erbitterten Widerstand entgegen. Er konnte jedoch das von unseren tapferen Truppen eroberte Gelände nicht wieder entreißen.

Man meldet ferner, daß von den feindlichen Truppen verbotene Mittel angewendet werden, was auch von den Gefangenen bestätigt wird. Eines dieser Mittel ist die List, daß Abteilungen in lichten Reihen mit erhobenen Händen, als wenn sie sich ergeben wollten, vorgehen, worauf sich die vordersten Reihen zu Boden werfen und hinter ihnen Schützenlinien erscheinen.

Trotz der Schwierigkeiten, denen unsere Angriffsbewegungen begegnen, sind die Heeresverwaltung und die Truppen von der besten Stimmung und dem besten Willen beseelt, die ihnen übertragenen Aufgaben um jeden Preis zu erfüllen.

Frankreichs Kämpfe in Marokko.

Rabat, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Zur weiteren Unterdrückung der Aufstandsbewegung im Gebiete von Quezza befahl General Henry den Kolonnen Simon und Derigoine eine Reihe von Operationen, welche von Erfolg gekrönt waren. Im Laufe des 28. Juni überschritten unsere Truppen den Querrefluß und marschierten gegen Kasbah. Nach heftiger Kanonade nahmen unsere Truppen die Gegend ein und verfolgten den Feind, welcher zahlreiche Tote zurückließ. Wir verloren 6 Tote und 22 Verwundete, 3 Offiziere. Infolge dieser Operationen ist die Ruhe unter der Bevölkerung des linken Ufers des Querre wieder hergestellt. Die feindlichen Führer bleiben auf dem rechten Ufer. Die Kolonne Simon fährt fort, das Gebiet zu überwachen.

Der Fliegerangriff auf das Landguard-Fort bei Harwich.

London, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der deutsche amtliche Bericht vom 4. Juli gab an, daß deutsche Flugzeuge auf das Landguard-Fort bei Harwich Bomben abgeworfen hatten. Die Tatsachen sind folgende:

Am Sonnabend früh erschienen ein deutsches Wasserflugzeug und eine gemischtartige Flugmaschine in der Nachbarschaft von Harwich. Sie flogen sehr hoch. Unsere Flugmaschinen stiegen sofort auf, um sie zu verfolgen und vertrieben sie. Die deutschen Flugzeuge ließen ihre Bomben in die See fallen und entkamen, indem sie sehr hoch flogen.

Blutige Kämpfe zwischen Montenegriner und albanische Banden.

m. Köln, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Cetinje, daß während des montenegrinischen Vormarsches nach Alessio und Skutari starke albanische Banden in Nord-Montenegro eingefallen seien. Die blutigen Kämpfe dauern noch an.

*

m. Köln, 7. Juli. (Priv.-Telegr.) Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: In Netzyork ist ein Vertreter des englischen Geschoß-Ministeriums Thomas angekommen, der in den Vereinigten Staaten und in Kanada gewisse Geschäfte für die Beschaffung von Geschossen abschließen soll. Er wird seinen ständigen Wohnsitz in Ottawa in Kanada nehmen.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent. Wir würden Ihnen raten, sich direkt an das Kaiserliche Aufsichtsamt für das Privatversicherungswesen in Berlin zu wenden, um zu erfahren, ob die betr. Gesellschaft entsprechende Sicherheiten in Deutschland hinterlegt hat.

W. G., Heidelberg. Wegen der Erlangung einer Stelle in Belgien wenden Sie sich am besten an das Deutsche Gouvernement in Brüssel.

R. J. R. 40. Die Lokomotive des D-Zuges ist seinerzeit nicht durch den Wartesaal des Bahnhofes in Ludwigshafen gefahren, sondern über die entlang des Hafenbeckens gehende Fahrstraße in das Hafenbecken. Der Wartesaal befindet sich an einer ganz anderen Stelle.

Langjähriger Abonnent. Der Liter Salatöl kostet jetzt Mk. 2.— bis Mk. 2.30.

J. B. 100. In der Lessingschule werden Mädchen aufgenommen, jedoch nur mit einer besonderen Erlaubnis des Gr. Ministeriums.

H. E. In einer solchen Maßregel bedarf es der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.

A. M. 100, Feudenheim. Wenn der Landsturm bis zu 50 Jahren aufgerufen werden sollte, müssen Sie auf jeden Fall Ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel Mitteilung machen, daß Sie mit einem derartigen Leiden behaftet sind, weil Ihnen sonst von seiten der Militärbehörde Schwierigkeiten gemacht werden könnten.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der neue Kriegswirtschaftsplan.

Die neuen Organisationspläne für die Ernährungswirtschaft im Zeichen der heranreifenden diesjährigen Ernte sind nunmehr veröffentlicht worden, nachdem sie vorher in den Parlamenten weidlich durchgehechelt worden sind. In der Sache selbst war man freilich darüber einig, daß ohne Beschlagnahme und Enteignung von Brotgetreide und Futtermitteln der perfide Aushungerungsplan unserer Gegner wirksam nicht bekämpft werden könne. Da ferner die Beschlagnahme ohne Höchstpreise nach den bisherigen Erfahrungen nur eine halbe Maßregel ist, so werden späterhin auch die Preisschranken neu aufgerichtet werden. Vorläufig läßt sich noch nicht übersehen, wie die für die Preisbildung maßgebenden Bodenfrüchte in der Ernte ergiebig sein werden.

Nach der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 waren die im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, auch ungedroschen, für die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H., die Mehlvorräte für die Kommunalverbände zu beschlagnahmen. Die Reichsverteilungsstelle hatte alsdann die Aufgabe, mit Hilfe der Kriegsgetreide-Gesellschaft für die Verteilung der Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte nach den vom Bundesrat aufgestellten Grundsätzen zu sorgen. Die Kommunalverbände aber hatten den Verbrauch der Vorräte in ihrem Bezirk zu regeln, insbesondere die Verteilung von Mehl an Bäcker, Konditoren und Kleinhändler vorzunehmen. Sehr richtig war ferner die Bestimmung, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft vom beschlagnahmten Getreide dem Kommunalverbande, in dessen Bezirk sich dieses befand, soviel zu übereignen verpflichtet war, wie es der dem Bezirk zukommenden Bedarfmenge entsprach. Hierin lag für die Gemeinden das Zugeständnis der Selbstbewirtschaftung, die von mehr als der Hälfte der Kommunalverbände (nach dem Verteilungsplan gibt es zirka 1 200 Kommunalverbände!) tatsächlich übernommen worden ist, allerdings erst, nachdem die Kriegsgetreide-Gesellschaft anfänglich ihre Enteignungsbefugnisse allgemein ausgeübt hatte. Dieser Gesellschaft verblieb aber auch dann ein ungeheures Arbeitsfeld, auf dem sie, wenn man von einzelnen, schwer vermeidbaren Fehlgängen absieht, eine hervorragende Organisationsarbeit geleistet hat.

Durch die vom Bundesrat jetzt beschlossene Umschaltung im Aufbau der Organe zur Sicherung unserer Lebensmittelversorgung wird die Bewirtschaftung des neu geernteten Brotgetreides in erster Linie den Kommunalverbänden übertragen. Diese Verbände, d. h. die Stadt- und Landkreise, haben ihre eigenen Bedarfsanteile an Brotgetreide und Mehl nach den allgemein giltig angesetzten Normen festzustellen und von der Landeszentralbehörde die Genehmigung einzuholen, die Vorräte selbst zu bewirtschaften und auszuteilen. Was aus der eigenen Produktion von Brotgetreide an Ueberschuß verbleibt, ist einer neu zu gründenden zentralen Ausgleichsstelle zuzuführen. Die Reichsgetreidestelle, welche die bisherige Kriegsgetreidestelle in sich aufnimmt, hat die Vorräte aus den Ueberschußverbänden anteilmäßig zu verwenden. Vom Reich aus also werden die Bedarfsmengen ermittelt und aus den Ueberschüssen gedeckt.

Gegen die Tätigkeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft wurde bekanntlich vielfach eingewendet, daß sie als private Handelsgesellschaft den berechtigten Forderungen der landwirtschaftlichen Produzenten nicht genügend Rechnung trage, indem sie sich hauptsächlich als eine Interessenvertretung der Konsumenten ansehe. Die Regierung ist den Wünschen des Abgeordnetenhauses nach einer Umformung der kaufmännischen Oberleitung der Getreidebewirtschaftung dadurch entgegengekommen, daß sie die Kriegsgetreide-Gesellschaft in ein Reichsorgan umgewandelt hat, in welchem die Vertreter der Produktion, des Handels und der Konsumenten hinfort einen maßgebenden Einfluß werden ausüben können. Die Befugnisse dieser Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle sind aber insofern eingeschränkt, als den Kommunalverbänden größere Selbsttätigkeit eingeräumt wird. Der neue Kriegswirtschaftsplan bahnt demnach einen Ausgleich zwischen den Interessen der landwirtschaftlichen Unternehmer und der amtlichen Versorgungsorganisation an. Für die Allgemeinheit dürfte die Neuordnung nutzbringend sein.

Die gewerblichen Neuinvestierungen.

Der Krieg hat auf gewerblichem Gebiete bewirkt, daß die Vergrößerung und Vermehrung der Produktionsanlagen eine starke Hemmung erfuhr, weil die vorhandenen Anlagen in der Hauptsache für die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft vollauf genügten. Die Kapitalsummen, die sonst für diese Vermehrung in Anspruch genommen wurden, konnten für andere Zwecke verwendet werden. Wenn nun also auch die Neuinvestierungen für gewerbliche Anlagen stark abgenommen haben, so ist die Unternehmungslust auf manchen Gebieten doch noch ziemlich rege gewesen, ja hat sich gegen Friedenszeit vereinzelt noch verstärkt. Die Gesamtsumme der gewerblichen Neuinvestierungen, die von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. beansprucht wurde, stellte sich in den letzten drei Halbjahren, wie folgt:

	1. Halbjahr 1915	1. Halbjahr 1914	2. Halbjahr 1914
		in Mill. Mk.	
Gesamtsumme . .	208,29	628,26	325,31
Davon wurden beansprucht von			
Aktiengesellschaft.	117,40	508,12	207,81
Gesellschaft. m. b. H.	90,85	120,14	117,50
Von der Gesamtsumme entfielen auf Neugründung.	108,21	195,89	211,69
Kapitalserhöhungen.	100,08	432,37	113,62

Die Gesamtsumme der Neuinvestierungen ist im zweiten Halbjahr 1914 auf nicht ganz die Hälfte, im ersten Halbjahr 1915 auf ein Drittel der Neuinvestierungen des ersten Halbjahres 1914 zurückgegangen. Am stärksten gingen die Ansprüche von und für Aktiengesellschaften zurück. Für Neugründungen wurden in den drei Halbjahren 105,49, 110,95 und 26,04 Millionen Mark beansprucht, für Kapitalserhöhungen 502,64, 96,86 und 91,36 Millionen. Ganz anders war die Bewegung bei den Gesellschaften m. b. H. Hier wurden für Neugründungen 90,40, 100,74 und 82,17 Millionen, für Kapitalserhöhungen 29,73, 16,76 und 8,72 Millionen Mark beansprucht. Bei den Neugründungen ist also hier die Unternehmungslust durchweg sehr rege geblieben. Infolgedessen ist die Gesamtsumme für Neugründungen lange nicht so zurückgegangen, wie die für Kapitalserhöhungen; im zweiten Halbjahr 1914 war sie sogar noch höher als im ersten Halbjahr des nämlichen Jahres. Einen Einblick in die Betätigung auf den einzelnen gewerblichen Gebieten ergibt sich aus einer Betrachtung der Bewegung der Neuinvestierungen nach den wichtigsten Gewerbegruppen. Für nachstehende Gruppen betrugen die Neuinvestierungen:

	1. Halbjahr 1915	1. Halbjahr 1914	2. Halbjahr 1914
		in Mill. Mk.	
Bergbau, Hütten, Salinen	72,05	47,52	5,76
Eisen, Metalle, Masch.	17,49	95,71	18,22
Nahrungs- und Genußmittel . . .	6,29	21,36	8,88
Textilgewerbe . .	2,55	6,03	1,19
Ledergewerbe. . .	8,53	4,68	1,13
Handel auß. Banken	68,16	30,11	92,27
Banken	7,31	113,65	101,75
Verkehr	4,16	93,90	23,65

Hier fällt vor allem die starke Unternehmungslust im Handel außer Banken auf, wo die Beanspruchung von 30,11 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1914 auf 92,27 Millionen im zweiten hinaufging. Auch das erste Halbjahr 1915 hat noch eine sehr hohe Neuinvestierungssumme mit 68,16 Millionen Mark gebracht. Sehr hoch ist die Summe der Neuinvestierungen im ersten Halbjahre 1915 in der Montanindustrie mit 72,05 Millionen Mark gewesen, während sie im zweiten Halbjahr 1914 ausnahmsweise niedrig war. Relativ sehr gestiegen ist die Beanspruchung im ersten Halbjahr dieses Jahres auch im Ledergewerbe. Sonst zeigen sich meist Abnahmen, so besonders im Bankgewerbe, das im ersten Halbjahr 1915 fast gar nicht mit neuen Ansprüchen an den Geldmarkt herantrat, während im zweiten Halbjahr 1914 die Anforderungen noch recht stark gewesen waren. Stark abgenommen hat die Summe der Neuinvestierungen im Verkehrsgewerbe und in der Gruppe Eisen, Metalle und Maschinen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Eine Besprechung des Reichsschatzsekretärs mit den Finanzministern der Bundesstaaten.

Berlin, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich). Die Finanzminister der Bundesstaaten kommen auf Einladung des Staatssekretärs des Reichschatzamtes am 10. Juli in Berlin zu einer Besprechung zusammen.

Zum Erfolg der österreichischen Kriegsanleihe.

WTB. Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Im Postsparkassenamt fand gestern unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs Setz eine Sitzung des Konsortiums zur Durchführung der staatlichen Kreditoperationen statt. Der Vorsitzende teilte die äußerst günstigen Ergebnisse der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe mit, die jene der ersten Kriegsanleihe, welche 2 200 Mill. Kronen ergab, weit übertreffe. Der Vorsitzende führte sodann aus:

Die Gesamtsumme der dem Postsparkassenamt von den Zeichnungsstellen gemeldeten Zeichnungen hat sich, da weitere Anmeldungen von entfernteren Zeichnungsstellen inzwischen einlangten, von der bereits bekanntgegebenen Summe auf 2650 Millionen erhöht. Hiervon entfallen 700 Mill. auf sofort voll einbezahlte Zeichnungen. Die übrigen Beträge wurden unter Inanspruchnahme der Einzahlungstermine gezeichnet. Der Vorsitzende gedachte mit Worten lebhafter Anerkennung der Haltung der Konsortialmitglieder und hob besonders das Verdienst hervor, das sich die Presse in der Betätigung einer patriotischen Haltung für das Gelingen der Anleihe erworben habe. Die Mitteilungen des Vorsitzenden wurden mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Die Sitzung wurde nach Erörterung der laufenden Konsortialangelegenheit geschlossen.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 7. Juli. Die feste Grundstimmung wurde durch die gute militärische Lage weiter gefördert. Der Verkehr war zunächst lebhaft und zeigte eine weitere Ausdehnung. Gummipeter wurde wesentlich höher gefragt. In Betracht kamen ferner Kriegsmaterialwerte, Hirsch-Kupfer, sowie Waggonaktien standen neben Adlerwerken Kleyer im Vordergrund des Interesses. Etwas reger gestaltete sich das Geschäft für einzelne Montanpapiere. In Bankaktien fanden Diskonto-Kommandit- und Deutsche Bank Beachtung. Chemische Werte sind gut behauptet. Lederfabriken lagen ruhig, aber fest. Erwähnenswert sind bei lebhaftem Umsatz Daimler Motoren. Inländische und ausländische Renten ließen nur wenig Aenderungen zu. Der Privatdiskont neigte nach unten. Der Schluß der Börse ließ Abschwächungen erkennen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 7. Juli. (WTB.) Bei anfänglicher Festigkeit gewann im Börsenverkehr das Angebot das Uebergewicht über die Kauflust. Eine äußere Veranlassung zu diesem Tendenzwechsel lag nicht vor. Die Abschwächung erklärte sich lediglich aus börsentechnischen Gründen, da die spekulativen Käufer der Kriegskonjunkturwerte glaubten, daß nach vorangegangenen bedeutenden Steigerungen die Zeit zu Gewinnrealisationen gekommen sei. Die betreffenden Industriewerte stellten sich ungefähr 3—4 Proz. niedriger, dagegen gewannen Deutsche Erdölaktien bei reger Nachfrage mehrere Prozent. Ausländische Valuten fest, besonders nordische und holländische. Geld flüssig.

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 6. Juli. Die Stimmung an der Börse war bei trägem Geschäft ziemlich unsicher, wozu in der Hauptsache die matte Haltung der Canadian Pacific, der Chicago Milwaukees und Sant Paul sowie Missouri Pacific beitrug. Der Schluß vollzog sich in unregelmäßiger Haltung.

Handel und Industrie.

Juniversand des Stahlwerks-Verbandes.

r. Düsseldorf, 7. Juli. (Priv.-Telegr.) Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug im Monat Juni insgesamt rund 308 000 Tonnen gegen 288 566 To. im Vormonat Mai und 565 152 To. in derselben Zeit des Vorjahres. Hiervon entfallen auf Halbzeug rund 69 000 To. gegen 62 002 To. bzw. 130 998 To., auf Eisenbahnmaterial 153 000 To. gegen 142 207 To. bzw. 252 056 To., und auf Formeisen 86 000 To. gegen 84 357 To. bzw. 182 049 To. Nachdem der Versand im Monat Mai infolge der vielen Feiertage gegen den Versand im April zurückgegangen war, weist der Monat Juni wieder eine Steigerung auf, sodaß die Aprilzahl (306 175) To. wieder erreicht worden ist.

Notlage der italienischen Industrie.

Die Vereinigung der italienischen Metallindustriellen hat durch ihren Präsidenten Falk dem Verein der italienischen Aktiengesellschaften eine Denkschrift überreicht, in der die schwierige Lage der italienischen Industrie erörtert wird: Mangel an Rohstoffen, Erhöhung der Produktionskosten durch Verteuerung des Brennmaterials und anderer notwendiger Stoffe, ohne daß der Preis der fertigen Ware erhöht werden könnte, sinkende Nachfrage und Verbrauch im Lande, während der Export beschränkt ist; da mit steigenden Versorgungsschwierigkeiten gerechnet werden müsse, sei es nötig, große Vorräte an Material anzuhäufen, wodurch große Summen immobilisiert werden, während der Verkauf langsamer vor sich geht, weil der Markt immer weniger aufnahmefähig wird. Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, es seien Darlehnskassen nach deutschem Muster notwendig.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 7. Juli. (WTB.) Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zu Stande: Runder Mais Ia. 606—617, Mittelware 519—602, Perlmais 608—624, feine ausländische Gerste 681 bis 702, ausländische Weizenkleie 50, ausländische Roggenkleie 51, Pferdebohnen 670—700 M., Peluschkengemenge 655—665. Die Preise verstehen sich alle für 1 Tonne. Vollwertige Rübenschnitzel 38 M. per 100 Kilo.

WTB. Berlin, 7. Juli. An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Die Lage am Getreidemarkt hat sich nur wenig verändert. Das fruchtbare Wetter beeinflußte die Käufer in ihrer Zurückhaltung und so bewegten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Die gestrigen Preise für Mais waren behauptet. Dagegen war Gerste und Mittelsorten reger begehrt und um 2 M. höher als gestern. Die Preise für die anderen Futtermittel waren nicht verändert.

Tabak.

Mannheim, 6. Juli. (Bericht der Süddeutschen Tabakzeitung). Die Anpflanzungen der neuen Ernte sind jetzt überall beendigt und ist die Entwicklung der Tabakpflanzen seither recht befriedigend; im Badischen Oberland und der Badischen Haardt stehen die Pflanzen sogar schon sehr schön auf dem Felde; für die Weiterentwicklung ist aber jetzt überall ein recht ausgiebiger Regen erwünscht. Die Anpflanzungen sind etwa um 30 Prozent kleiner als im Vorjahre. Die Nachfrage nach alten Tabaken, Umblättern, Einlagen und Schneidegut ist fortgesetzt eine überaus rege, jedoch sind die unverkauften Vorräte in Händlers Händen kleiner als je zuvor in dieser Jahreszeit. Auch nach Rippen besteht ziemlich gute Nachfrage.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Aus der deutschen Konkursliste.

Braunschweig: Badeanstaltspächter und Fischhändler Otto Hartmann; Charlottenburg: Nachlaß des Bankiers Ernst Mendelsohn-Bartholdy; Immenstadt: Hotelbesitzerseheleute Wenzeslaus und Nanette Cech; Kiel: Werftbuchführer a. D. Wilhelm Schröder; München: Obersekretär Anton Nobel; Neustadt: Hartsteinwerke Germania Garbsen, G. m. b. H.; Ostrowo: Wacl Otomanski; Recklinghausen: Holzhändler Georg Goedecke; Rothenburg: Bierbrauereibesitzer Ludwig Beck; Saargemünd: Nachlaß des Majors Oskar Daiginayr; Salzwedel: Nachlaß des Kaufmanns Robert Gropp; Wittmund: Nachlaß des Konditors Friedrich Klügling.

Personalien.

BNC. Achern, 6. Juli. Im Personal der hiesigen A.-G. Champagnerflaschenfabrik vormals G. Böhringer u. Cie. ist lt. „Bad. Nachr." mit dem 1. Juli insofern eine Aenderung eingetreten, als der seitherige Herr Direktor Maurach mit genanntem Zeitpunkt ausgetreten und der seitherige Prokurist Herr Karl Schmid als Direktor bestellt worden ist.

Letzte Handelsnachrichten.

R. Frankfurt, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Motorenfabrik Oberursel hat beschlossen, in der am 29. Juli stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 12 Proz. gegen 8½ Proz. im Vorjahr vorzuschlagen.

r. Düsseldorf, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Die Niederländisch-westfälische Gruppe für Gießereien beschloß, für alle Abschlüsse ab 1. Juli zur Lieferung bis 30. Dezember die Verkaufspreise um 4 M. pro 100 Kilo zu erhöhen.

⊡ Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Leipzig wird gemeldet: Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird, wie der B. Z. aus Leipzig gemeldet wird, die Michaelismesse auch diesmal in der gewohnten Weise abgehalten werden. Es ist wohl anzunehmen, daß die Messe einen günstigeren Verlauf nehmen wird, als die Herbstmesse 1914. Bis jetzt haben bereits 20 Prozent der Aussteller erklärt, die Herbstmesse 1915 zu besuchen. Sie nimmt in den letzten Tagen des August ihren Anfang.

Bern, 6. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Infolge der am 25. Juni erlassenen Bekanntmachung der deutschen Regierung, nach der schweizerische Gläubiger ihre vermögensrechtlichen Ansprüche an in Deutschland wohnhafte Schuldner wieder geltend machen können, wird die am 4. Dezember von dem schweizerischen Bundesrat ergriffene Gegenrechtsmaßnahme hinfällig, derzufolge ein Schuldner in der Schweiz sich der Belangung durch in Deutschland wohnhafte Gläubiger widersetzen konnte. Somit können deutsche Gläubiger in der Schweiz wieder Ansprüche geltend machen.

Wien, 7. Juli. (WTB. Nichtamtlich). Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung, durch die die Aus- und Durchfuhr von Eisen- und Stahlblech jeder Art und Stärke verboten wird.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Gegründet 1886. Emittiertes Grund-Kapital: 5 Millionen Mark.

Rechnungs-Abschluß des am 31. Dezember 1914 abgelaufenen achtundzwanzigsten Geschäftsjahres.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahmen.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Uebertrag aus dem Vorjahre			111494	33
A. Transportversicherung.				
1. Schaden-Reserve aus 1913	1430033	41		
2. Prämien-Ueberträge	742811	82		
3. Prämien pro 1914 abzüglich Rabatt und Courtage	6271574	98		
4. Policegebühren	4881	66		
5. Kapitalerträge	29712	45	8479013	22
B. Unfall- und Haftpflichtversicherung.				
1. Schaden-Reserve aus 1913	824141	—		
2. Prämien-Ueberträge	1080494	61		
3. Prämien-Reserve (Deckungskapital für Renten, Prämienrückgewähr rc.)	1368747	51		
4. Prämien pro 1914	2143967	21		
5. Policegebühren	24596	18		
6. Vergütungen der Rückversicherer	1502702	54		
7. Kapitalerträge	71087	65	8010736	70
C. Glas-Versicherung.				
1. Schaden-Reserve aus 1913	85508	—		
2. Prämien-Ueberträge	284531	95		
3. Prämien pro 1914	289983	99		
4. Policegebühren	5487	76		
5. Kapitalerträge	11381	28	676942	19
D. Einbruch- und Diebstahl-Versicherung.				
1. Schaden-Reserve aus 1913	29540	—		
2. Prämien-Ueberträge	136915	76		
3. Prämien pro 1914	214951	89		
4. Policegebühren	3381	69		
5. Kapitalerträge	5478	65	390265	99
E. Wasserleitungsschäden-Versicherung.				
1. Uebertrag vom Organisationskostenfonds	15000	—		
2. Schaden-Reserve aus 1913	2037	31		
3. Prämien-Ueberträge	4714	87		
4. Prämien pro 1914	16061	56		
5. Policegebühren	465	—		
6. Kapitalerträge	188	60	38467	34
F. Feuer-Rück-Versicherung.				
1. Schaden-Reserve aus 1913	466735	80		
2. Prämien-Ueberträge	1268879	90		
3. Prämien pro 1914	8739839	50		
4. Kapitalerträge	41100	50	10516545	50
G. Sonstige Einnahmen.				
1. Zinsen	224908	58		
2. Miets-Erträgnis	124692	95		
3. Aktien-Umschreibungsgebühren	225	—		
4. Kursgewinn an Effekten	1909	88		
5. " " fremder Valuta	322	—	352058	36
			28575521	68

Ausgaben.

	M.	Pf.	M.	Pf.
A. Transport-Versicherung.				
1. Rückversicherungs-Prämien	3619835	05		
2. Bezahlte Schäden } abzüglich Anteil	1707553	67		
3. Schwebende Schäden } der	2091375	45		
4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	632756	27		
5. Agentur-Provision u. Verwaltungskosten	492233	52	8453818	97
B. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.				
1. Rückversicherungs-Prämien	1695956	18		
2. Bezahlte Schäden	1286908	82		
3. Schwebende Schäden	853958	25		
4. Prämien-Ueberträge	998141	57		
5. Prämienreserven (Deckungskapital für Renten, Prämienrückgewähr rc.)	1487025	87		
6. Gewinnanteile an Versicherte, Prämien-Reserve-Ergänzung und bezw. Prämienrückgewährbeträge	14649	74		
7. Agentur-Provision u. Verwaltungskosten	1445418	14	7782058	58
C. Glas-Versicherung.				
1. Rückversicherungs-Prämien	8148	45		
2. Bezahlte Schäden } abzüglich Anteil	274155	84		
3. Schwebende Schäden } der	42574	—		
4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	306538	55		
5. Agentur-Provision u. Verwaltungskosten	141958	17	673395	01
D. Einbruch- und Diebstahl-Versicherung.				
1. Rückversicherungs-Prämien	116772	83		
2. Bezahlte Schäden } abzüglich Anteil	25324	81		
3. Schwebende Schäden } der	35727	—		
4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	185870	50		
5. Agentur-Provision u. Verwaltungskosten	58103	42	386997	56
E. Wasserleitungsschäden-Versicherung.				
1. Rückversicherungs-Prämien	4708	40		
2. Bezahlte Schäden } abzüglich Anteil	707	08		
3. Schwebende Schäden } der	3635	06		
4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	11358	16		
5. Agentur-Provision u. Verwaltungskosten	18072	64	38467	34
F. Feuer-Rück-Versicherung.				
1. Retrocessions-Prämien	5317780	49		
2. Bezahlte Schäden } abzüglich Anteil	1958359	81		
3. Schwebende Schäden } der	720578	89		
4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	1456194	18		
5. Provisionen und Verwaltungskosten	1084168	04	10486926	11
D. Sonstige Ausgaben.				
1. Abschreibungen:				
a) auf Inventar	7639	95		
b) auf Forderungen und Aktienbesitz	10000	—		
2. Verlust aus Kapitalanlagen: Buchmäßiger Kursverlust . 2697.50 abzüglich Reserve aus 1913 —.—	2697	50		
3. Verlust an fremder Valuta	—	—		
4. Spesen auf Kapitalbelegung	—	—	20337	45
Ueberschuß			808525	61
			28575521	68

Bilanz.

Aktiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Verpflichtung der Aktionäre			3750000	—
II. Grundbesitz			2850799	22
III. Hypotheken			3510000	—
IV. Wertpapiere:				
1. mündelsichere Wertpapiere	4065748	50		
2. Pfandbriefe deutscher Hypotheken-Aktien-Gesellschaften (in Baden mündelsicher)	223400	—		
3. sonstige Wertpapiere	159764	25	4447912	75
V. Darlehen auf Policen mit Prämienrückgewähr			12609	02
VI. Wechsel			—	
VII. Guthaben:				
1. bei Bankhäusern	1202282	02		
2. bei anderen Versicherungsunternehmungen und div.	2148381	56	3350663	58
VIII. Rückständige Zinsen			21259	10
IX. Ausstände bei Generalagenten bezw. Agenten:				
1. aus dem Geschäftsjahre	1547846	38		
2. aus früheren Jahren	—	—	1547846	38
X. Barer Kassenbestand			23694	84
XI. Inventar (inkl. Motorboot) und Drucksachen			50000	—
Gesamtbetrag			19064785	40

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Aktienkapital			5000000	—
II. Reservefonds			650000	—
III. Prämienreserven:				
1. Deckungskapital für lfd. Renten	909198	18		
2. Prämienrückgewährreserven	510523	53		
3. sonstige rechnungsmäßige Reserven	67304	16	1487025	87
IV. Prämienüberträge			3540874	23
V. Reserven für schwebende Versicherungsfälle (Schadenreserve)			3657838	65
VI. Sonstige Reserven, und zwar				
1. Spezialreserve (nach Zuschreibung pro 1914 Mk. 1000000.—)	900000	—		
2. Kursverlust-Reserve (nach Zuschreibung pro 1914 M. 100000.—)	50000	—	950000	—
VII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen			3448708	96
VIII. Barkautionen			—	
IX. Sonstige Passiva, und zwar:				
1. Rückstellung behufs Schaffung eines Beamten-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfonds (nach Zuschreib. p. 1914 M. 276742.50)	251742	50		
2. Unerhobene Dividende	1280	—		
3. Im voraus eingenommene Zinsen	—			
4. Noch per 1914 abzuführende Reichsstempel	5388	96		
5. Rücklage f. d. Gesellschaftsgrundbes. (nach Zuschreib. p. 1914 M. 175000)	150000	—		
6. Organisationskosten-Fonds (nach Zuschreibung pro 1914 M. 75000)	45000	—		
7. Conto pro Dubiosa	16944	95		
8. Guthaben der General-Agenten bezw. Agenten	56410	86	526817	27
X. Gewinn			808525	61
Gesamtbetrag			19064785	40

Verteilung des Ueberschusses nach Beschluß der General-Versammlung vom 24. Juni 1915.

	M.	Pf.
Ueberschuß	808525	61
	808525	61

	M.	Pf.
1. Zur Kapital-Reserve	—	
2. Zur Special-Reserve	100000	—
3. Dividende M. 70.— = 28% pro Aktie	350000	—
4. Statutarische u. vertragl. Tantièmen	81250	—
5. Rückstellung behufs Schaffung eines Beamten-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfonds	25000	—
6. Rücklage für den Gesellschaftsgrundbesitz	25000	—
7. Organisationskosten-Fonds	30000	—
8. Kursverlust-Reserve	50000	—
9. Vortrag auf neue Rechnung	142275	61
	808525	61

Der Aufsichtsrat:
gez. C. Göwein, Kommerzienrat, Vorsitzender.

Der Vorstand:
gez. Oscar Sternberg, General-Direktor.

Carola

Heilquelle bei Erkrankungen der Harnorgane, Nieren- und Blasenleiden, harnsaurer Diathese, Gicht.

An Heilwert die französischen Mineralwässer ähnlicher Zusammensetzung, wie „Vittel“ und „Contrexéville“ weitaus übertreffend.

Schlossbrunnen, sehr angenehm schmeckendes diätetisches Tafelwasser.

Die Mineralwässer sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Hauptniederlage in Mannheim: Hermann Backfisch, Bierdepot, Langerötterstr. 10, Telephon 4601. **Niederlagen für Ludwigshafen: Peter Rixius,** Mineralwassergroßhandlg. in Ludwigshafen, Telephon 28 und 45 und **August Minne,** Biergrosshandlung, Telephon 985. 16379

Literatur und neueste Brunnenschrift kostenlos durch
Carolabad A.-G. Rappoltsweiler, Südvogesen.

Brennabor

elegant
leichtlaufend
kräftig
stabil

Alleinverkauf bei **Martin Decker**
Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur
Fernspr. 1298 gegenüber vom Hoftheater **A 3, 4**
Eigene Reparaturwerkstätte
Sämtliche Zubehörteile zu billigsten Preisen. 41261

Gegen Feldzugs-Erkrankungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen, Schußverletzungen, sowie Frauenkrankheiten.
Moorbad Aibling
Am Fuße der Bayr. Alpen. Kriegsjahr 1915 besondere Vergünstigungen. Anfragen an den Kurverein. 16304

Kohlenlieferung.
Die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Kohlen und Briketts für diesseitige Stelle, sowie für die hiesigen Gefängnisse soll von uns vergeben werden. Wir ersuchen um Einreichung von Angeboten. 41914
Offenburg, den 2. Juli 1915.
Gr. Amtsgericht.
Rübl.

Grossisten der Drogen- und Kolonialwarenbranche
Hoher Verdienst.
Von Militärbehörden ausserordentlich stark gekaufter 10 Pfg. Sommer-Artikel.
Zeppolit-Werke, Hannover.

Verkauf
Bol. sehr schöne Betten, Sofa, Stehspiegel, Wollvorhänge zu verkaufen.
Zu sehen von 1—4 Uhr
L 14, 9, 2 Tr. 6436

Freiwillige Versteigerung.
Donnerstag, 8. Juli 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrag gegen Barzahlung freiwillig öffentlich versteigern:
Ein Vertiko u. 1 Tisch.
Mannheim, 7. Juli 1915.
Rosser, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 8. Juli 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Q 6, 2 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
3 neue Badeöfen, 3 neue Badewannen, 1 Abliegmaschine, Möbel aller Art, 1 Badeeinrichtung.
Mannheim, 7. Juli 1915.
Rosser, Gerichtsvollzieher. 52511

Bureau
C 4, 8 2 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 16062
2 helle geräumige Zimmer
als Büros mit oder ohne Keller, oder Büro mit Schlafzimmer zu verm.
Näh. D 7, 16, 2. St.

Ankauf
Alte Gebisse
Platin, Gold, Silber kauft Frau Mantel, G 3, 2.
Während des Krieges
kaufe best. getragene
Damenkleider
spez. schwarz, sowie Herren-Bekleidung u. Schuhe, bezahle besonders gute Preise Frau Mantel, G 3, 2 Karte oder Telephon 3881. 52288

Lehrmädchen
Best. Mädchen könn. das **Kleidermachen** b. eigen. Garderobe gründl. erlernen. Frau Stadel, Seilerstr. 14, 2. St. 6429

Stellen suchen
Erfahrener Kaufmann
dessen Geschäft während d. Krieges ruht übernimmt Geschäftsführung oder Vertretung. Ang. unt. Nr. 52309 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen
aus anständ. Familie sucht Stellung b. Kindern od. kl. Haush. Näh. Tiedemann, Friedrichsfeld, Seckenheimerstraße 14. 6485

Jüng. Mädchen das Weißnähen kann, w. das **Kleidermachen** zu erlern. Röthel, Glasstr. 21, Luzenberg.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt,
Anfangs-Stellung
auf Büro.
Adolf Ehard,
Seckenheimerstr. 27 III.

Nachlaß-Versteigerung.
Donnerstag, 8. Juli 1915, nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Hause
D 4 Nr. 6, 3. Stock
die zum Nachlaß der † Privatin **Sophie Bonn Wwe.** geb. Kahn gehörigen nachbenannten Fahrnisse meistbietend gegen Barzahlung:
1. **1 Büfett (Nußbaum matt), 1 Kredenz, 1 groß. Ausziehtisch,** 6 Rohrsessel, 1 Paneel m. Dekorat. 1 Gaslüster mit Zug, 1 Erker mit Bank, 1 Uhr m. Postament, 1 Bauerntisch, **1 Zinnkanne, 2 Teller und 1 Becher,** Nipptisch, Blumenschalen, Vasen, Wandteller, Bilder, Nippsachen, 1 Tritt.
2. **Eine Salongarnitur** (Seidenstoff) bestehend aus **Sofa, 4 Salonstühlen m. Kissen und Salontisch, 1 Silberschränkchen,** ein Spieltisch mit Marmorpl., **1 Konsol m. Spiegel, 1 Uhr, 1 Kristallüster** (Gas), 3 Bilder, **1 Smyrnateppich** (ca. 3×4 m), 2 Girandols, 2 paar kompl. Plüschvorhänge, 1 Lederstuhl (Klubsessel) m. Vorsatz, div. Nippgegenstände, 1 1türiger u. 1 Brandschrank, **1 kompl. Badeeinrichtung mit fast neuer Wanne u. a. m.**
☞ **Die Möbel können am Donnerstag vormittag von 10—12 Uhr besichtigt und aus freier Hand gekauft werden.**
Zu weiteren Auskünften ist gerne bereit
Georg Landfittel,
Ortsrichter
Rosengartenstraße 17,
Tel. 7209.

Stellen finden
Tüchtiger 16445
Platzvertreter gesucht!
Für gesetzlich geschützte Artikel der Kranken- und Gesundheitspflege. Passend für Herren, welche Apotheker, Drogisten, Krankenhäuser u. s. w. besuchen. Gefl. Angeb. u. **A. U. 140** an Rud. Mosse, Magdeburg.

Ein jüngerer
Hausbursche
für sof. gesucht. 52507
L 15, 10.

Tüchtiges
Alleinmädchen
welches nur in besseren Häusern diente und gut kochen kann in kinderlosen Haushalt, geg. hohen Lohn auf 1. Aug. od. 1. Sept. ges. Ang. unter Nr. 6435 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine tüchtige ält. Person zu 4 Kindern, wo Eltern oft geschäftlich verreist sind, zum selbständ. Haushalt zu führ. ges. Vorst. **Q 1, 9** im Laden nachm. 5—8 Uhr.

Reinliche Monatsfrau
gesucht. **Richard Wagnerstraße 1,** part., r. 6428

Heute eintreffend:
Tafelschellfische Cabliau
leb. Aale, Schleien
Für
Feldpostsendungen
empfehle zur wärmeren Jahreszeit, luft-, fett- u. wasserdichte
Patent-Tornister-Dos.
m. ½ od. 1 Pfd. **Butter, Honig, Obstkonfituren, Marmeladen, Preiselbeeren, Essiggurken, neues Erdbeerenkomp.**
Reis mit Aprikosen u. Erdbeeren,
Dauerwürste,
Lachsschinken Westf. Schinken Kakao, Tee, Zucker Kaffee, und Bouillon-Würfel über 20 Sorten
Fleischkonserven
zum kalt od. warm essen.
Hochfeinen Kognak Kirsch- u. Zwetschgenwasser, Boonekamp rc.
Himbeersaft, Erdbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Orang.- u. Citronensaft
zu Limonaden.
Durststilltablett. u. Tropfen Brauselimonade.
J. Knab, Q 1, 14
zwischen **Q 1** und **Q 2.**
Telephon 299.

Mittag- u. Abendtisch
F 5, 4 pt. Priv.-Mittagstisch, gute Küche, 60, 80, 100 Pfg. mit Kaffee. Auch f. Damen empfohlen. 6128
An gut. Mittag- u. Abendtisch könn. noch einig. Herrn teiln. H 7, 28, part. 47391
An gut. bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können noch einige best. Damen u. Herren teiln. **P 6, 1,** 2 Tr. 48453

Mietgesuche
Modern einger. Zimmer
ev. mit Klavier v. jg. Dame zu miet. ges. Angeb. m. Preis unt. Nr. 6431 a. d. Geschäftsst.
Parterre-Räumlichkeiten
für
Manufaktur-Warenlager
möglichst mit Regalen ges. Angebote unter Nr. 52508 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten
K 3, 2 2 Zim., Küche z. v. Näh. 2. St. 6407
P 5, 5/7
Schöne 4 Zimmerwohnung mit elektr. Licht zu vermieten. Näheres Groß, 2. Stock. 48692
S 3, 12 2. Stock, rechts, **Zimmer** mit sep. Eing. sof. zu vermieten. 6430
Bismarckstr. L 8, 13
hochpt., schöne 5-6 Zimm.-Wohnung mit Zubeh. per 1. Okt. zu verm. Anzusch. 10—12 u. 4—6 Uhr. 48608
Käfertalerstraße 53
schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per 1. August zu verm. 48691

Möbl. Zimmer
B 7, 15 1 Tr. Schön möbl. Zimmer eventl. m. Klavier zu verm. 6438
F 4, 18 2 Trepp. Schön möbl. Zimmer m. o. ohne Pens. z. verm.

Schlafstellen
H 1, 12 4. St. Schlafst. zu verm. mit 2 Betten Herrn od. Damen 48658
S 6, 28 2 Tr. freundl. Schlafst. z. v.

Stellen finden
Geschäftsführer
kautionsfähig, mit der amerikanisch. Buchführung vertraut, vollständig militärfrei, für die Dauer des Krieges gesucht. Eintritt am 1. August. Angebote mit Gehaltsansprüchen usw. an
Allg. Rabattsparverein Mannheim u. Umgebung e. V.

MARCHIVUM